

# GRAZER Stadtblatt

www.kpoe-graz.at



Ausgabe 11, Oktober 2013 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 06A036682 • 8020 GRAZ

Zeitung der **KPO** Graz

## Genug ist genug! 18.000 gegen Pflegeregress

Seite 15 bis 17



*Auch wenn ein guter Schweinsbraten nicht zu verachten ist, so kann ein Apfel zwischendurch bestimmt nicht schaden. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, noch viele schöne, sonnige Herbsttage!*

**GLB**

Gewerkschaftlicher Linksblock in der Arbeiterkammer  
Arbeiterkammerwahl 27.3.2014 bis 9.4.2014

Deine Wahl – Mach mit!





## ZITIERT



„Wahlabstinz ist häufig die Konsequenz einer prekären Existenz. Arme werden nicht bloß sozial ausgegrenzt, sondern auch politisch ins Abseits gedrängt.“  
*Christoph Butterwege, Focus, 19.9.2013*

„Wir haben quasi eine CDU/CSU-Lösung.“ Kurt Luttenberger über das Verhältnis der steirischen KPÖ zur Bundes-KPÖ, *Wiener Zeitung, 10.9.2013*

„Bei den Vermögenssteuern geht es nicht nur um eine faire Verteilung der Abgabenbelastung. Mit diesem Thema wird auch die Machtfrage gestellt. Und genau das wollen wir tun, die Frage stellen, wem die Welt gehört: Der breiten Masse an Menschen, die von Leistungseinkommen aus Arbeit leben oder den wenigen, die ihr Millionenvermögen »arbeiten« und ihren Einfluss auf Politik und Medien spielen lassen?“ *Markus Marterbauer im Arbeit und Wirtschaft Blog, 20.9.2013.*

„Die nächste Finanzmarktkrise ist lediglich eine Frage der Zeit – nur nimmt sie diesmal wahrscheinlich nicht in den USA ihren Ausgang, sondern in den Schwellenländern.“ *Nicola Liebert, Taz 20.9.2013.*



„Auf Dauer wird sich dieser Spagat (der SPÖ) zwischen linker Rhetorik und einer Politik für das Großkapital nicht ausgehen.“ *Barbara Blaha, Ex-ÖH-Chefin, Falter 40/13*

Voves und Schützenhöfer "sind Realitätsverweigerer, sie haben die Wahl schlicht mit versemelt" *Josef Muchitsch (SPÖ), Steirerkrone, 2.10.2013.*



Teuerung stoppen!

## RECHT UND RECHNEN: 218 EURO ZAHLUNGSRÜCKSTAND Hohe Energiekosten für viele

Hohe Strom- und Heizkosten bringen viele Grazer in eine existenzbedrohende Lage. Die Folge sind nicht selten Abschaltungen. KPÖ fordert ein Frühwarnsystem.

Bei Doris W. wurde Anfang September das Warmwasser abgedreht. Sie ist eine von vielen, die zu Beginn der kalten Jahreszeit oft auf Wärme, Licht und warmes Wasser verzichten muss. Nach einem harten Schicksalsschlag – der Tod einer Tochter – musste die 46-Jährige wegen psychischer Probleme in Frühpension gehen. Jahrein, jahraus bemüht sie sich, ihre Fixkosten zu bezahlen. Die Alleinerzieherin hat mit ihrer

14-jährigen Tochter und ihrem 21-jährigen Sohn 58 Quadratmeter zur Verfügung. Da sie das Geld für die Rückstände beim Gaslieferanten nicht aufbringen konnte, muss die Familie bereits seit über einem Monat auf warmes Wasser verzichten. „Jetzt wird es dann kritisch“, schildert Frau W. „Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie es weitergehen soll.“

### Unzumutbare Zustände

Die Notlage ist durch eine defekte Waschmaschine verschärft. „Die Wäsche muss ich mit der Hand und kaltem Wasser waschen.“ Zum Duschen fährt die Familie quer durch die Stadt zur Mutter, die aber finanziell auch nicht die Mittel hat, zu helfen. Es

waren ursprünglich 218 Euro, die sie nicht aufbringen konnte. Durch die Bearbeitungskosten für die Abschaltung (+130 Euro), Mahngebühren und Inkassokosten summierten sich die Schulden auf 541 Euro. „Ich hatte keinen Überblick mehr, wie viel ich noch nachzahlen muss“, gesteht die Alleinerzieherin.

In ihrer Not kontaktierte sie KPÖ-Stadträtin Elke Kahr und ihr Team und suchte um Hilfe an. „Viele Grazer kommen durch Nachzahlungen von Energiekosten wie Strom und Heizung oftmals in große Bedrängnis“, weiß die engagierte Politikerin.

### Kahr: Abschaltung kommt zu schnell

Der Fall von Frau W. ist nur einer von vielen, die an Elke Kahr



Kein Warmwasser: Mit Kindern besonders bitter.



## ERGIBT 541 EURO SCHULDEN

## nicht mehr leistbar

herangetragen werden. „Die Anzahl der Leute, denen der Strom abgedreht wird oder die von einer Sperre bedroht sind, steigt rapide an. Die Androhung der Stromabschaltung kommt viel zu schnell. Für viele Leute sind hohe Nachzahlungen in so kurzer Zeit nicht möglich“, bringt es Kahr auf den Punkt. „Und selbst bei Ratenzahlung sind die Beträge meist unrealistisch hoch angesetzt. Ein weiteres Problem ist, dass die Leute viel zu spät zu uns kommen, viele genieren sich. Dabei kann man früher besser helfen.“

## Lösung in Sicht?

„Wir stellen fest, dass die Strom- und Heizungsanbieter viel schneller abdrehen als früher.“ Als Lösungsansatz sieht Kahr ein Frühwarnsystem, das die dritte Mahnung gleichzeitig auch an das Sozialamt aus dem zuständigen Sprengel sendet.

Stefan Altenhofer von der Energie Graz mit mehr als 100.000

Kunden, bestätigt: „Es gibt einen leichten Anstieg bei Abschaltungen. Das ist aber keinesfalls die von uns angestrebte Lösung“, behauptet der Energie-Graz-Vertreter. „Drei Monate liegen bei Rückständen zwischen der ersten Mahnung und der Abschaltung. Die Kunden haben die Möglichkeit, zu uns zu kommen. Unsere Mitarbeiter sind angehalten, Hilfeleistungen zu geben und vermitteln in Härtefällen auch an Sozialstellen.“ Ein Frühwarnsystem wäre auch für Altenhofer vorstellbar.

## Danke

Im Falle von Frau Doris W. wurde aufgrund eines Berichtes in der Zeitung „Grazer“ eine anonyme Spende für die Familie auf das Konto des Energie- und Heizungslieferanten überwiesen. Der Familie wurde versprochen, das Warmwasser in den nächsten Tagen wieder einzuschalten. Wir hoffen ohne Extra-Einschaltgebühr.

## Friedensbüro feiert Geburtstag



FOTO STADT GRAZ FISCHER

Das Grazer Büro für Frieden und Entwicklung ist 25 Jahre alt. Angeregt wurde seine Schaffung von der Steirischen Friedensbewegung. Der damalige Bürgermeister Stingl und die Stadträte Strobl und Gartler unterstützten diese Idee. In Zeiten des Kalten Krieges lag der Fokus des Büros im Eintreten gegen

das Wettrüsten. Heute stehen beim Friedensbüro Fragen der Stadtteilarbeit und der Konfliktschlichtung im Vordergrund. Der Dank gilt den Mitarbeiterinnen, die sich in kompetenter Weise für das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt einsetzen.

www.friedensbuero-graz.at

## MEINUNG

Wohnungsstadträtin Elke Kahr

## Die Heizung nicht abdrehen!



Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

**W**ir brauchen in Graz ein Frühwarnsystem, das die Abschaltung von Strom und Heizung in den Haushalten im Winter hintan hält.

Als wir vor der Gemeinderatswahl 2012 diese Forderung aufgestellt haben, gab es Verständnis von allen Seiten. Geschehen ist aber fast nichts. Die Gespräche mit den Energieversorgungsunternehmen, die ich im Auftrag des Gemeinderates führte, haben gezeigt, dass oft sogar weniger Kulanz gezeigt wird. Dabei wäre es notwendig, Hilfestellungen anzubieten. Es gibt andere Möglichkeiten für die Unternehmen als die Abschaltung von Strom, Gas oder Fernwärme.

Die Stadt Graz als Miteigentümerin der Energie Graz (EGG) hat hier eine große Verantwortung. Insbesondere in Kälteperioden darf man nicht die Energieversorgung abschalten. Niemand darf unter der Kälte leiden oder zu Schaden kommen.

Deshalb meine große Bitte: Sorgen wir dafür, dass in diesem Winter armen Menschen die Heizung nicht abgedreht wird. Es geht auch um viele Kinder, die mit Sicherheit nicht Schuld daran sind, dass die Eltern ihre Rechnungen nicht zahlen konnten.

Ihre KPÖ-Stadträtin  
Elke Kahr  
Tel. 0316 / 872-20 60

## KLEIN, aber MIT BISS



Es ist Herbst. Die Blätter fallen, die Wahlplakate sind weg. Und die Wahlversprechen verschwinden in der Versenkung.

## AUS DEM INHALT

Wohnungspolitik, Wohnbeihilfe, Mietrecht.....	4
Neue Gemeindewohnungen.....	5
Aus dem Grazer Gemeinderat ...	6
Kostenfalle Maturaball .....	7
Gastgärten im Winter? .....	8
Gleicher Lohn für Frauen.....	9
Diesein .....	10
Aus den Grazer Stadtbezirken .....	11-13
Dem Glücksspiel ausgeliefert..	14
Weg mit dem Regress.....	15-17
Nationalfeiertag .....	18
Esoterische Substanz.....	20
Fußball: GSV Wacker .....	21
Impressum .....	21
Termine, Kleinanzeigen .....	21-23
Schwedenrätsel.....	22

## Elke Kahr für Erhöhung der Wohnbeihilfe in der Steiermark

In der Steiermark hat die sogenannte Reformpartnerschaft die Wohnbeihilfe um 25% gesenkt. Das hat dazu geführt, dass immer mehr Menschen ernsthafte Probleme haben, ihre Mieten zu bezahlen. In Extremfällen müssen bis zu 70% der Haushaltseinkommen für das Wohnen aufgebracht werden.

Es geht anders: In Kärnten gibt es ab kommendem November eine Erhöhung der Wohnbeihilfen. Sowohl die anrechenbaren Kosten für Miete als auch jene für Betriebskosten werden um jeweils 10 Euro erhöht.

Die Grazer Wohnungsstadträtin Elke Kahr: „Die sogenannte Reformpartnerschaft von SPÖ und ÖVP soll sich an Kärnten ein Beispiel nehmen. Es geht nicht an, dass für fragwürdige Maßnahmen wie Gemeindefusionen oder die Erhöhung der Parteienförderung Geld vorhanden ist, nicht aber, um Menschen mit geringen Einkommen zu helfen, ihr Dach über dem Kopf zu erhalten.“

SPÖ und ÖVP lässt das kalt. Wiederholte Anträge der KPÖ im steirischen Landtag, als ersten Schritt die Wohnbeihilfen wenigstens wertzusichern, werden von beiden Parteien auf die lange Bank geschoben.

Dort wo die KPÖ Verantwortung hat, gibt es Hilfe. Das Mietzinszahlungsmodell des Grazer Wohnungsamtes garantiert, dass bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen kein Mieter einer Gemeindefusion mehr als ein Drittel des Haushaltseinkommens für das Wohnen aufbringen muss.



## Manipulationsgebühren

Besonders beliebt sind sogenannte „Manipulationsgebühren“ für diverse Banküberweisungen, „Zinszettelgebühren“, Gebühren für das Ausfüllen oder Unterschreiben von Formularen und/oder Bestätigungen usw.

Eine Hausverwaltung stellte einer Mieterin, die um Wohnbeihilfe ansuchen wollte, sogar 8 Euro für das Ausfüllen der dafür notwendigen Wohnungsaufwandsbestätigung in Rechnung. Zu Unrecht, denn alle diese Tätigkeiten werden von der Verwaltungspauschale, die die Mieter ohnehin bereits im Rahmen der Betriebskosten zu bezahlen haben, abgegolten.

## RAT UND HILFE

**Mieterschutzverband**  
Sparbersbachgasse 61  
Tel. 0316 / 38 48 30  
[www.mieterschutzverband.at](http://www.mieterschutzverband.at)

**KOMPETENZ IN MIETERSCHUTZ**

## §§ Fragen zum Mietrecht §§

Egal ob alteingesessene Hausverwaltung oder neues Immobilienbüro, manche von ihnen können einfach nicht widerstehen, wenn es darum geht, Mietern Geld aus der Tasche zu ziehen.

## Neuer Eigentümer, neuer Mietvertrag?

Mit Trick 17 versuchen neue Haus-/Wohnungseigentümer nicht selten Altmietern in ihren Rechten zu schwächen. Sie behaupten, manchmal liebenswürdig, manchmal drohend, dass aufgrund der Tatsache, dass der Vermieter nun nicht mehr derselbe sei, natürlich ein neuer Mietvertrag aufgesetzt werden müsse. Plötzlich soll es Befristungen geben und der Mietzins „angepasst“ werden. Oft sind es ältere oder uninformierte Mieter, die auf diesen Schmäh hereinfliegen. Egal wie oft der Eigentümer eines Hauses wechselt, ein Mietvertrag, egal wie alt, mündlich oder schriftlich, bleibt immer gültig.

Sollten Sie, liebe Leserinnen und Leser, Fragen zu diesen Themen haben, wenden Sie sich bitte an das Büro von Stadträtin Elke Kahr (0316/872-2061) oder an die städtische Wohnungsinformationsstelle (0316/872-5450).



von Alfred Strutzenberger, Mietrechtsexperte im Büro von Stadträtin Kahr.



**Thema Wohnen in Graz: Von der Suche bis zu Problemen und Streitfällen: Wenn Sie dazu Fragen haben, wenden Sie sich bitte an das Büro von Stadträtin Elke Kahr (Rathaus 2. Stock, Zi. 235, Tel. 0316 / 872-2060) oder an die städtische Wohnungsinformationsstelle (Schillerplatz 4, Tel. 0316 / 872-5450).**

# Mieter-Notruf

Elke Kahr. KPÖ

Tel. 0316 **71 71 08**

**Beratung und Hilfe in allen Wohnungsangelegenheiten.  
Mit Wohnungsstadträtin Elke Kahr**

Wir überprüfen Mietverträge und Betriebskostenabrechnungen sowie die Rechtmäßigkeit und Höhe von Provisionen, wir beraten bei Schikanen durch Vermieter, Kündigungen und Räumungsklagen. Wir helfen, wenn es Probleme bei der Kautionsrückzahlung gibt, aber auch bei anderen Fragen rund ums Thema Wohnen.

**Montag – Donnerstag bis 22.00 Uhr, an Wochenenden von 10.00 – 20.00 Uhr.**



# 110 NEUE GEMEINDEWOHNUNGEN IN DER JAUERBURGGASSE

## Elke Kahr: „Kein Grund uns auszuruhen“

In der Jauerburggasse 1b-1e entstanden in einer Bauzeit von zweieinhalb Jahren 110 neue Gemeindegewohnungen.

Die von der ÖWG mithilfe von Mitteln aus der Steiermärkischen Wohnbauförderung nach Plänen von Architekt DI Riessner errichteten Objekte entstanden in Niedrigenergiebauweise. Die Gesamtwohnfläche beträgt 7400m<sup>2</sup>, die Gesamtbaukosten belaufen sich auf ca. 12,8 Mio. Euro. Die neuen Wohnungen haben zwischen 37 und 88m<sup>2</sup>, verfügen über großzügige Balkone/Terrassen und sind barrierefrei erreichbar. Vier Wohnungen sind behindertengerecht ausgestattet. Allen Mietern stehen Tiefgaragenplätze oder teilweise überdachte Abstellplätze zur Verfügung. Zur sehr guten Ausstattung der Objekte gehören auch Photovoltaikanlagen sowie Fahrradabstellplätze. Erfreulich sind die günstigen Mieten: Sie betragen zwischen 4,50 und 6, 20 Euro pro m<sup>2</sup> inkl. Heizung und Betriebskosten. Über einen Spielplatz mit vielen tollen Geräten sowie einen Tischtennistisch freuen sich besonders die Kinder.

Landesrat Johann Seitinger betonte in seiner Eröffnungsrede, dass auch Menschen mit kleineren

Einkommen ein Grundrecht auf adäquate Wohnungen haben.

Anlässlich der offiziellen Wohnungsübergabe am 20. September erinnerte Stadträtin Elke Kahr an den 90. Jahrestag des Beschlusses des Wiener Gemeinderates, mit dem der Startschuss zum Bau von 25.000 Gemeindegewohnungen erfolgte: „Dieser Beschluss legte in weiterer Folge auch den Grundstein für den Bau von Gemeindegewohnungen in Graz. Daher freue ich mich als Grazer Wohnungstadträtin ganz besonders, dass wir heute die Übergabe von gleich 110 neuen und leistbaren Gemeindegewohnungen feiern können.

Doch wir dürfen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Es ist wichtig, dass die Stadt Graz in Zusammenarbeit mit den Wohnbaugesellschaften und der Steiermärkischen Wohnbauförderung auch weiterhin leistbare Gemeindegewohnungen errichtet.“



FOTO STADT GRAZ FISCHER



FOTO STADT GRAZ FISCHER

Politik für sozialen Wohnbau: Stadträtin Elke Kahr und Landesrat Johann Seitinger übergaben 110 neue Gemeindegewohnungen.

### Mein Ratgeber im täglichen Leben

Ausgabe 2012



Rat und Hilfe  
71 71 08  
Sozialberatung der KPÖ Graz

Sozialratgeber der **KPÖ**  
www.kpoe-graz.at

Der Sozialratgeber der KPÖ informiert über alle Möglichkeiten und Einrichtungen in Graz, die soziale Leistungen anbieten. Er kann bei der KPÖ-Graz, Lagergasse 98a Tel. 0316 / 71 24 79 oder im Stadtratsbüro von Elke Kahr unter der Telefonnummer 0316 / 872-2060 bestellt werden.

### Wichtige soziale Leistungen und Kontaktstellen

**SENIORENCARD:** neue Bestimmungen Graz – für alle Frauen und Männer ab 55 in G und GU, unabhängig ob in der Pension oder nicht. Kosten 1,50 € Vergünstigungen bei Bildungs-, Sport-, Freizeit-, Museen. Antragstellung im Seniorenreferat, Stigergasse 2/3/Zi 313. Mo bis Fr, 8 Uhr bis 12 Uhr 30. Tel. 0316/872 6391 Hauptwohnsitzmeldung G oder GU, Passbild

**Frauennotruf:** 0800 / 222 555 – gratis, anonym, vertraulich.  
**Männernotruf:** 0800 / 246 247

**Tafel in Graz:** Lebensmittelverteilung, gratis, jeden Samstag 18:00 bis 19:30. Keine Nachweise nötig! Liebenauer Hauptstraße 84.

**Pflegeberatung der Caritas:** Herrengasse 23, jeden 3. Freitag 10 Uhr bis 13 Uhr, Tel. 0316/8015 457

**Heizkostenzuschuß:** ab November



## SOZIALE HÄNGEMATTE FÜR TIROLERIN?



ÖVP-Gemeinderat Schimautz kritisierte die Grazer Wohnungssicherungsstelle und unterstellte Stadträtin Elke Kahr, sie würde „soziales Trittbrettfahrertum fördern“ und auf diese Weise Menschen von auswärts einladen, in die „soziale Hängematte“ nach Graz zu kommen.

Kahr dazu: „Gestern war eine Frau bei mir. Sie kommt aus Tirol, lebt seit mehreren Jahren in Graz, erwartet in wenigen Monaten Zwillinge und ihr Mann ist vor kurzem bei einem Arbeitsunfall tödlich verunglückt. Hätten Sie auch zu dieser Frau gesagt, dass sie sich in die soziale Hängematte begeben will, weil sie zwei Monatsmieten im Rückstand ist?“, fragte Kahr den ÖVP-Gemeinderat.

## KEIN PLATZ IM KINDERGARTEN?

„Graz braucht eine Garantie auf Betreuung der hier aufwachsenden Kinder aller Altersgruppen durch professionelles, pädagogisch geschultes Personal“, fordert KPÖ-Familiensprecherin **Christine Braunersreuther**.



Schon jetzt haben viele Eltern Probleme, Betreuungsplätze in der Nähe ihrer Wohn- oder Arbeitsorte zu finden.

Auf die Frage Braunersreuthers nach einer besseren Versorgung antwortete der zuständige Stadtrat Eisel-Eiselsberg, Kinderbetreuungseinrichtungen gebe es in unserer Stadt genug. Die Tatsache, dass es an flexiblen Betreuungsangeboten fehlt, gab Eiselsberg zu, machte aber die Förderrichtlinien des Landes dafür verantwortlich.

## RAGNITZBAD: DRUCK ZEIGT WIRKUNG!

Einstimmig beschloss der Gemeinderat im September den Kauf des Ragnitzbades. „Das ist sehr erfreulich“, so KPÖ-Gemeinderat **Andreas Fabisch**: „Der öffentliche Druck hat die Verantwortlichen dazu gebracht, die Fehler, die zur Schließung des Pammerbades geführt haben, nicht zu wiederholen. Endlich hat das

Zittern um den Fortbestand des Ragnitzbades ein Ende.“

Bereits im März hatte Fabisch das Ragnitzbad in der Fragestunde des Gemeinderates thematisiert.



## SENIORENSCHWIMMEN AUSWEITEN!

Jeden Montagvormittag können Seniorinnen und Senioren im Bad zur Sonne zum ermäßigten Eintrittspreis schwimmen. KPÖ-Gemeinderätin **Uli Taberhofer** fordert dieses Angebot auszuweiten – etwa auf die Auster in Eggenberg.



## FÜR UMSTIEG AUF UMWELTFREUNDLICHE GACKERL-SACKERL



Ungefähr 15.000 Hunde leben in Graz. Über eine Million Hundekot-Beutel werden pro Jahr verwendet, aus 350 Spendern im gesamten Stadtgebiet kann man sie entnehmen.

KPÖ-Gemeinderätin **Martina**

**Thomüller** regte nun an, Beutel zu verwenden, die nicht auf Polyethylen basieren. „Bis zu 100 Jahre brauchen die derzeit verwendeten Sackerl, um abgebaut zu werden. Die Sackerl, die zum Beispiel in Knittelfeld angeboten werden, brauchen nur 40 Tage. Graz sollte hier umsteigen“, fordert Thomüller einen Beitrag zu mehr Umweltfreundlichkeit ein.

## RATHAUSTROIKA GEGEN PARTEIGELD-OFFENLEGUNG



Die KPÖ und der Pirat stimmten für eine transparente Regelung für Subventionen an politische Parteien sowie eine Wahlkampfkostenbeschränkung für Graz. Mit den Stimmen von ÖVP, FP und SPÖ wurde dieser Antrag der Grünen abgelehnt.

## SANIERUNG STÄDTISCHER KINDEREINRICHTUNGEN

Mehr als 20 Grazer Krippen und Kindergärten werden im nächsten Jahr um insgesamt 3 Millionen Euro renoviert. Der Beschluss darüber erfolgte einstimmig.

## „BOLLWERK“ AN NIGHTLINE ANBINDEN

Der Fußweg vom Bollwerk zu den Öffentlichen Verkehrsmitteln in Richtung Puntigam und Straßgang ist zu weit.

„Eine bessere Anbindung der Diskothek an das Nightline-Netz könnte auch dazu beitragen, dass es zu weniger Vandalenakten in der Umgebung des ‚Bollwerk‘ kommt“, begründete KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** seinen Antrag im Grazer Gemeinderat.





# Kostenfalle Maturaball

## SCHÜLER UND ELTERN ZAHLEN OFT DRAUF

Vor einigen Jahren noch war der Maturaball nicht nur DER große Abend für die angehenden Maturant/innen, er spielte auch meist das Geld für eine gemeinsame Maturareise herein.

### Saalmieten für Maturabälle in Graz:

Ort	Kammersaal		Congress		Seifenfabrik	Helmut-List-Halle	Stadthalle		Halle A (Messe)	
	1000	1300	1800	2200			2000	3000	1380	1680
Mögliche Besucherzahlen	1000	1300	1800	2200	1800	2400	2000	3000	1380	1680
Saalmiete in Euro*	4.588	6.010	14.070	16.200	6.666	10.680	24.280	28.230	17.130	18.240

\* Mindestpreis, tatsächliche Miete kann je nach Paket erheblich steigen

Seit einigen Jahren entwickelt sich der Maturaball immer mehr zu einem finanziellen Fiasko für die Grazer Maturant/innen und ihre Familien.

### Vermieter cashen ab

„Wir haben in der sechsten Klasse für den Maturaball zu sparen begonnen“, erzählt Martina M.\* Sie war im Maturaballkomitee ihrer Klasse, welche heuer maturiert hat. 50 Euro mussten pro Semester in eine Kassa eingezahlt werden, 350,- Euro pro Schüler/in und Nase insgesamt. „Vom Planungs- und Kalkulationsbeginn bis zum Maturaballtermin ist der Preis für die Saalmiete noch um 1000 Euro gestiegen“, weiß Martina.

Zu den Saalkosten kommen noch zusätzliche Ausgaben für Band, Disco, Security, Feuerwehr, Rettung, Veranstaltungsmeldung usw.

Doch während die Saalmieten von Jahr zu Jahr steigen, werden die Möglichkeiten für die Schüler/innen, selbst Geld zu verdienen, immer weiter eingeschränkt. Das Catering stellt in der Regel der Vermieter. „Eigene Speisen durften wir nicht verkaufen, nicht einmal pikante Snacks. Lediglich ein Kuchenbuffet war erlaubt“, bestätigt Martina. Auch die Einnahmen aus den Bars bleiben meist beim Vermieter.

### Schüler auf Betteltour

Also müssen andere Geldquellen erschlossen werden. Ein

unbedingtes Muss ist das Auftreiben von Sponsorengeldern. „Jede Schülerin und jeder Schüler wurde dazu verpflichtet, 200 Euro zu erwirtschaften“, erzählt Nina S.\*, bei Martina M. waren es 150 Euro pro Schüler/in. Schaffen es die Maturanten nicht selbst, diesen Betrag aufzutreiben, müssen wieder die Eltern zahlend einspringen. „Da entsteht ganz schön viel Druck“, erzählt Nina, deren Ball im November stattfinden wird.

Eltern beißen die Zähne zusammen und machen mit. Schließlich will niemand zugeben, sich diesen Ball nicht leisten zu können.

### Kreativität gefragt

Mit viel Kreativität und persönlichem Einsatz versuchen

die angehenden Maturant/innen den finanziellen Verlust so gering wie möglich zu halten. „Wir haben z.B. Lebkuchenherzen angeboten. Um die 250 Stück zu produzieren, haben wir ein Wochenende lang die Küche einer Schulkollegin besetzt“, erzählt Martina. Am Ballabend wird alles Mögliche feilgeboten: die Maturazeitung, Glückslose, Rosen, Kuchen, und auch am Eingang hofft man auf freiwillige Spenden durch erbarungsreiches, großzügiges Publikum.

„Bei uns ist die Rechnung aufgegangen“, berichtet Martina nicht ohne Stolz. Ihre Klassenkamerad/innen haben nicht nur den Einsatz zurückbekommen, sondern auch noch einen Gewinn gemacht.

### Tarife müssen sinken!

Oft bleiben aber Schulden zurück, und die Eltern müssen nachschießen. „Zumindest bei jenen Sälen, die sich im Einflussbereich der Stadt Graz befinden, sollte es möglich sein, dass für Maturabälle schülerverträgliche Tarife und Möglichkeiten zum Verkauf von Speisen und Getränken angeboten werden“, sieht Gemeinderat Andreas Fabisch, selbst Gymnasiallehrer, die Stadt gefordert.

Denn vom Maturaball sollten nicht ein schaler Nachgeschmack und ein dickes Minus auf dem Konto zurückbleiben, sondern vor allem Erinnerungen an viele schöne Momente.

\*) Namen von der Redaktion geändert.







## Gastgärten auch in der kalten Jahreszeit?

Anrainer und Gastro-Beschäftigte spielen in Überlegungen der ÖVP-SPÖ-FP-Rathaus-Koalition keine Rolle.

Immer noch für Aufregung sorgt ein SPÖ-Antrag, der mit den Stimmen von ÖVP, FP und Piraten im Grazer Gemeinderat angenommen wurde: Die Gastgärten sollen in Zukunft auch immer im Winter geöffnet haben dürfen.

„Für die Anrainer ist das ein Wahnsinn“, sagt KPÖ-Gemeinderätin Ina Bergmann. „Jedes Wochenende gibt's in der Innenstadt Events. Jetzt soll nicht einmal mehr in der kalten Jahreszeit Ruhe herrschen.“

Der nächste logische Schritt wäre die flächendeckende Aufstellung von Heiz-Schwammerln. Das stößt Heide Bekhit, KPÖ-Bezirksrätin in der Gra-

zer Innenstadt, sauer auf: „Wenn man unter freiem Himmel Heizgelegenheiten betreibt, werden sämtliche Energiesparprogramme ad absurdum geführt. An die Gesundheit von Kellnerinnen und Kellnern, die dann ständig ein uns ausrennen müssten, verschwenden Schwarz-Rot-Blau ebenfalls keinen Gedanken.“

Auch verkehrstechnisch gibt es Bedenken: Viele Schanigärten stehen auf Parkplätzen, an denen in den kalten Monaten weitaus mehr Bedarf besteht als im Sommer. Dass Gastgärten den Winterdienst behindern könnten, befürchten Holding-Mitarbeiter.

KPÖ-Gemeinderätin Christine Braunersreuther, die aus Bayern stammt – „dem Land der schönsten Biergärten“, wie sie sagt –, bringt es auf den Punkt: „Die Bedenken gegen winterliche Gastgärten überwiegen. Gönnen wir den Anrainern zumindest für kurze Zeit eine Verschnaufpause. Vorfreude ist schließlich die schönste Freude.“



Martina R., 40, Freelancerin: *Ich finde es absolut unnotwendig, nicht nur wegen der Lärmbelästigung, sondern auch, weil es im Winter genügend Möglichkeiten gibt, im Freien zu genießen – Glühweinstände, Adventmärkte. Da braucht es nicht unbedingt Gastgärten.*



Peter W., 27, Student: *Ob es wirklich etwas bringt, muss jeder Gastronom für sich selbst entscheiden. Ich denke, es ist unnötig, denn in der Kälte im Gastgarten herumsitzen, tut, glaub ich, eh keiner gern.*



Karin Z., Pensionistin: *Wir sind in der glücklichen Lage, Jahreszeiten zu haben. Deswegen denke ich, dass Schanigärten bis Ende November genügen. Dann beginnen ohnehin die Adventmärkte. Winter soll Winter bleiben.*



Fatmir R., 51, Gastronom: *Für den Fall, dass eine Nichtraucher-Regelung kommt, wäre das eine gute Möglichkeit, den Leuten auch im Winter draußen ein gemütliches Plätzchen zu schaffen. Außerdem gehört Bewegung zum Stadtleben dazu.*



Nadja A., 32, Angestellte: *Wenn es den Gastronomen etwas bringt und solange es niemanden belästigt, meinerseits. Man muss aber überdenken, dass das Heizen, etwa durch ein Heizschwammerl Energieverschwendung ist.*

## Nur KPÖ war im Gemeinderat gegen höhere Parkgebühren

Nur die KPÖ stimmte im Gemeinderat gegen die Erhöhung der Parktarife. Am 1. Oktober trat die dramatische Preiserhöhung in Kraft: In der Blauen Zone stiegen die Gebühren von 60 auf 90 Cent (30 Minuten), in der Grünen Zone von 40 auf 60 Cent. Auch die Preise für die Dauerkarten wurden empfindlich angehoben. „Dazu kommt, dass die technische Umstellung der über 900 Automaten in Graz hohe Kosten verursacht und über zwei Wochen dauert“, kritisiert KPÖ-Gemeinderätin Ina Bergmann.





NACH DER NATIONALRATSWAHL:

## Politik – Investment oder zum Wohl der Menschen?

Die Nationalratswahl ist vorbei. Das bedeutet ein Ende von Plakatschlachten und falschen Versprechungen. Die Bevölkerung wird bald erfahren, dass es keine Erleichterungen, sondern neue Belastungen und „Sparpakete“ geben wird.

Die Bankenrettungen und die EU-Pakete für Griechenland, Portugal, Zypern, Irland und bald auch für Slowenien müssen bezahlt werden. Es kann sein, dass man auch bei uns wie in fast allen Nachbarländern die Mehrwertsteuer

und die Mineralölsteuer erhöht, um die Profite von Banken und Konzernen zu sichern.

In der Steiermark und in Graz haben die Menschen ganz deutlich gezeigt, dass die „Reformpartner“ auf dem falschen Weg sind. Eigentlich haben sie gegen den Regress und die Einschnitte in wichtige soziale Bereiche protestiert. Von diesem Weg und vom täglichen Postenschacher in Land und Stadt wird aber nicht abgegangen.

Das gilt auch für Graz. Die Bürgermeisterpartei ist auf Platz vier abgerutscht, das Anbiedern an die FP hat ihr nichts genützt.

Trotzdem tut die ÖVP in vielen Bereichen so, als ob sie die absolute Mehrheit hätte. Mit der KPÖ wären Bereichsabkommen für den sozialen Wohnbau, für die Erhaltung unserer Altstadt und für mehr direkte Mitbestimmung der Bevölkerung zu machen.

### KPÖ dankt!

Elke Kahr: „Ich danke auf diesem Weg allen Wählerinnen und Wählern, die uns auch bei der Nationalratswahl unterstützt haben. Das war ein Achtungserfolg unter schwierigen Bedingungen.“

TAG DER EINKOMMENSGLEICHHEIT

## KPÖ fordert Mindestlohn

25,5 % verdienen Österreichs Männer im Durchschnitt mehr als Österreichs Frauen.

Am 8. Oktober war der „Equal Pay Day“. Das ist jener Tag im Jahr, ab dem Frauen im Vergleich mit Männern in Österreich „gratis“ arbeiten – sofern sie überhaupt bezahlte Arbeit haben.

### Bildung macht nicht „gleicher“

Die geringere Qualifikation von Frauen ist nicht der Grund. Tatsächlich sind Frauen hoch qualifiziert. Mehr als 50 % der Studienabsolventen sind mittlerweile weiblich. Am Arbeitsmarkt nützt das wenig. Der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen ist bei Führungskräften höher als in weniger qualifizierten Berufen und nimmt mit steigendem Lebensalter zu.

Niemand wundert sich, dass ein Friseur mehr verdient als eine Friseurin und ein Koch mehr als eine Köchin. Ein Blick auf die Ge-

haltslisten beweist: Selbst wenn die Voraussetzungen die gleichen sind: Frau hat es scheinbar nicht verdient, so gut zu verdienen! Die Zahlen: 2012 betrug das Medianeinkommen bei männlichen Angestellten 3.591 Euro brutto, bei ihren Kolleginnen nur 2.138 Euro. Arbeiter bekamen im Schnitt 2.400 Euro, Arbeiterinnen 1.468 Euro.

### Altersarmut vorprogrammiert

Der mögliche familienbedingte Ausfall von Frauen wird von vielen Dienstgebern schon bei der Einstellung als Grund für geringere Entlohnung genannt. Kommen sie nach einer Unterbrechung wieder, gibt es noch einmal Entlohnungsdiskriminierung extra. Ist eine Frau Familiernährerin, bedeutet das oft Armut für die ganze Familie trotz Vollbeschäftigung.

Im Alter verschlimmert sich die Situation weiter. In Deutschland, mit Österreich durchaus vergleichbar, beträgt der Ein-

kommensunterschied in der Pension satte 59 %, wie Lilo Rademacher von der deutschen Gewerkschaft IG Metall anlässlich eines Vortrages in Graz berichtete. „Ohne Sanktionen kann man Entgeltgleichstellungsgesetze in die Tonne werfen!“, so Rademacher plakativ.

Die KPÖ fordert gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Verstöße gegen die Ungleichbezahlung müssen geahndet werden! Außerdem soll ein gesetzlicher Mindeststundenlohn von 10 Euro gelten.

**equal  
pay  
day, -**



### MEINUNG

Von Kurt Luttenberger. Er ist Spitzenkandidat des Gewerkschaftlichen Linksblocks bei der Arbeiterkammerwahl. (ab 27.3.2014)



GLB

### Wetterleuchten

Die Nationalratswahlen sind geschlagen. In der Steiermark, in Graz sind ÖVP und SPÖ „abgesandelt“. Eine beträchtliche Mehrheit der zornigen arbeitenden Menschen, die sich längst keiner Partei mehr zugehörig fühlen, haben die FPÖ gewählt und der „Reformpartnerschaft“ auf ihre Weise den Finger gezeigt. Trotz alledem konnte sich die KPÖ mit achtenswerten Stimmenzuwächsen behaupten. Konkret heißt dies für uns, sich weiter einzusetzen und zu engagieren: für leistbares Wohnen, den Kampf um mehr und menschenwürdig bezahlte Arbeitsplätze, überhaupt mitzuhelfen, den schleichenden Sozialabbau zu beenden.

Apropos schleichender Sozialabbau. Vor einigen Tagen begannen die KV-Verhandlungen zwischen Metallergewerkschaft und Unternehmern. Deren Forderungen lauten: Weg mit dem Kollektivvertrag, Flexibilisierung der Arbeitszeit auf ungeahnte Höhen, Lohn-/Gehaltsverzicht, keine Neuaufnahme von Arbeitskräften.

Was geht mich das an? Es geht uns alle an! Wenn sich Unternehmer und Kapital da durchsetzen, brechen die sozialen Dämme zu Lasten aller arbeitenden Menschen, der Jugend, der Familien und der Pensionisten.

Deshalb die Gewerkschaft unterstützen, sie stärken! Aber der Gewerkschaftsführung auch klar mitteilen, dass „faule Kompromisse“ unangebracht sind.

Mit nachdenklichen Grüßen  
Ihr Kurt Luttenberger





**SATIRE**  
von Günter Eichberger

## Annenstraßen- märchen

Die Annenstraße war ein Ärgernis. Wer sie von früher gekannt hat, dem muss sie nicht beschrieben werden. Wer sie nicht gekannt hat, den würde die Beschreibung sich mit Grausen abwenden lassen. Die Annenstraße – um es kurz zu machen – war eine verlorene Straße. Ein Fluch lastete auf ihr. Die Annenstraße war unsichtbar.

In aschgrauer Vorzeit kam eine Fee nach Graz. Sie hieß Annais Luxuria. Damals gab es die Annenstraße noch gar nicht. An ihrer Stelle gähnte ein Loch. Aus ihrem Füllhorn goss die Fee Geschäft um Geschäft in das Loch, eines prächtiger als das andere. Denn sie wollte in Graz standesgemäß einkaufen gehen. Das konnte sie nun. Und die Bürger von Graz machten es ihr nach. Die nach der Fee benannte Straße wurde zum Geschäftszentrum der Stadt.

Doch die Fee, bald gelangweilt von der Spießigkeit der Einwohner, machte sich eilends davon. In New York machte sie Halt und erschuf die Fifth Avenue. In Graz verfiel die Annenstraße nach und nach. Bis sie durch den Fluch eines bösen Zauberers namens Sigismund Clavus, den die Fee

seinerzeit nicht erhört hatte, in die Unsichtbarkeit entrückt wurde. Der Zauberer, durch schwarze Magie zum Regenten über Graz erhoben, wollte nicht länger an seine Schmach erinnert werden.

Eine Gegenzauberformel sollte die Annenstraße nun sichtbar machen. Das Zauberwort heißt „Diesein“. Das ist ein ganz, ganz geheimes Fremdwort und bedeutet „Gestaltung“. Man musste nur das Wort sprechen und schon erschien die Annenstraße in ihrem neuen alten Glanz. Der Zauberer Clavus hat keine Macht über das Wort, da er des Worts nicht mächtig ist. Er herrscht durch Gesten. Ja, und nun haben wir die Annenstraße also wieder. Das Zauberwort „Diesein“ wirkt seine wohltätige Kraft und erschafft alles neu: einladende Auslagen, zahlungswillige Kundschaft. Das Zauberwort ist Fleisch geworden, Menschenfleisch, und dieses Fleisch will nicht nackt und bloß, sondern bekleidet sein. Und sich in Behausungen retten.

Und so kam es, dass die Annenstraße die Gewinnerstraße in dieser besten aller Städte auf der besten aller Welten wurde.

*Günter Eichberger lebt als freier Schriftsteller in Graz.*

## Bei der Heimfahrt schon Schwarzfahrer?

KPÖ-Gemeinderat Fabisch fordert 2-Stunden-Karte

Der Einzelfahrschein sollte – ohne noch teurer zu werden – zwei statt bislang nur eine Stunde gelten. Das fordert die KPÖ. „Wenn man am Stadtrand wohnt und schnell ein paar Einkäufe erledigen will, kommt man mit einer Stunden-Karte nicht aus“, sagt KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch.

„Entweder man nimmt das Auto oder man ist bei der Heimfahrt schon Schwarzfahrer“, bringt er die Problematik auf den Punkt.

Die Mittel für die „Altstadtbim“ – „einer Tourismusförderung durch die

Hintertür“, so der KPÖ-Gemeinderat – könnten im Sinne der Feinstaubminimierung viel besser eingesetzt werden.



## RIES / WALTENDORF

### Frequenz der Linie 77 verdichten

Für eine bessere Verkehrsanbindung der Ragnitz sprach sich KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch in einem Antrag aus: „Es kann nicht sein, dass die wichtige Buslinie 77

schon vor acht Uhr früh auf dichte Intervalle verzichtet. Höchste Zeit, den vielen Berufstätigen ab diesem Zeitpunkt zumindest eine Zehnminuten-Frequenz anzubieten!“

## LEND Rückversetzung der Straßenbahnstation

Durch die Neugestaltung der Annenstraße wurde die Station Annenstraße/Volksgartenstraße viele Meter stadtauswärts positioniert – sehr zum Ärger der meisten Fahrgäste, die diese Station zum Umstieg auf weitere Linien nützen wollen (40, 67), nun aber oft erleben

müssen, dass sie den gewünschten Autobus knapp verpasst haben. KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch: „Die frühere Lage ermöglichte einen Wechsel der Verkehrsmittel hervorragend. Die Station muss wieder näher an die Volksgartenstraße verlegt werden.“

## Abschaffung der befristeten Invaliditätspension!

Mit 1.1.2014 wird auf einen Schlag die befristete Invaliditätspension abgeschafft. Damit werden 70% der als Invalide erkannten Menschen einer neuen, schlechteren Regelung unterworfen:

Statt einer gründlichen Untersuchung gibt es nur noch Huschpfsch-Diagnosen. Wer bisher eine

befristete Invaliditätspension hatte, muss sich einer Zwangrehab von max. 6 Monaten oder einer AMS-Umschulung unterziehen, ohne Recht auf freie Arztwahl oder freie Wahl der Behandlungsmöglichkeiten bzw. Umschulung. Wir sagen Nein zur Vernichtung der Existenzgrundlage kranker Menschen!

**TATORT**  
Arbeitsplatz

**GLB**

Beratung in Fragen von  
**ARBEIT und BERUF**

Termine unter Tel. **0660 / 1426 080**

E-Mail: [glb@glb-steiermark.at](mailto:glb@glb-steiermark.at) • <http://www.glb-steiermark.at>

**GEWERKSCHAFTLICHER LINKSBLOCK**  
STEIERMARK IM OGB





## Aktuelles aus den Grazer Bezirken

### INNERE STADT

#### Parken im Zentrum?

„Lärmintensive Events jahresweise, Kartrennen (mit Zufahrtsbeschränkungen, die Anrainern nicht rechtzeitig mitgeteilt werden), Gastgärten auch im Winter. Die Stadt Graz tut offenbar ihr Bestes, um den Bewohnern der Inneren Stadt das Leben so schwer wie möglich zu machen“, fasst Bezirksvorsteherstellvertreter Alfred Strutzenberger die Situation im ersten Bezirk zusam-

men. Letzter Anschlag: Mit der Begründung, Fallen für Autofahrer zu beseitigen, wurden Fahrverbote aufgehoben und damit die ohnehin seltenen Parkplätze für die Bewohner noch einmal reduziert. „In der nächsten Bezirksratssitzung wird es von uns einen Antrag mit dem Ziel geben, diese bewohnerfeindliche Maßnahme rückgängig zu machen,“ ärgert sich Strutzenberger.

### GRIES Abfallkübel-Aufstellung

Im Juni beantragte KPÖ-Bezirksvorsteherstellvertreterin Gerti Schloffer im Bezirksrat Gries einen Mistkübel für die Griesgasse. Der Antrag wurde einstimmig angenommen – aber vorerst von der Holding Graz nicht umgesetzt, weil man nicht zuständig sei. Schloffer gab sich damit

nicht zufrieden und führte Gespräche mit Beamten des Straßenamts, mit dem Erfolg, dass nun zwei Mistkübel in der Griesgasse aufgestellt wurden. Schloffer: „Ich bedanke mich für die Zusammenarbeit und unbürokratische Umsetzung durch die betreffenden Mitarbeiter der Holding.“

### GEIDORF



#### Elisabethstraße: Fußgängerübergang zwischen E-Heim und SPAR!

In der oberen Elisabethstraße sind heikle Situationen an der Tagesordnung: „Die Studierenden des Heims gegenüber zählen zu wichtigen Kunden des SPAR-Markts, aber sie haben keine Möglichkeit, die Straßenseite kontrolliert zu wechseln“, sagt KPÖ Bezirksvorsteher-Stellvertreter

Hanno Wisiak. Eine rasche Behebung des Problems wäre sowohl im Interesse der Heimbewohner als auch der Autofahrer. Ein Antrag an das Verkehrsamt der Stadt Graz, die Möglichkeit einer sicheren Überquerung der Straße zu schaffen, wurde einstimmig beschlossen.

### EGGEN-LEND

#### Stadtteilzentrum EggenLend feiert Eröffnung



„Ein freundlicher Gruß wirkt oft schon Wunder – probieren Sie es!“

Diese Worte finden ab sofort im WIKI Stadtteilbüro EggenLend Platz. Vergangene Woche feierten Bewohner aus Eggenberg und Lend gemeinsam mit dem Team der Stadtteilarbeit und der Stadtpolitik den Startschuss des Büros! Kennengelernt an diesem Nachmittag haben die Menschen die Idee der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit mit dem Ziel:

Steigerung der Lebensqualität ALLER im Stadtteil lebenden Menschen. Klingt simpel, ist aber nicht ganz so einfach. Das Stadtteilbüro dient als Anlaufstelle zum Thema Zusammenleben, als Brücke zu Ämtern und Behörden, als Ideenbörse für Wohnen und Arbeit sowie als Basislager für die Siedlungsbetreuung, Talenttausch und gegenseitiges Ressourcen-Teilen unbedingt erwünscht – die WIR-AG unterstützt dabei! Die Eröffnungsfeier ist Ge-



STADTteilarbeit EggenLend  
verbindet Menschen.

schichte, aber die viel wichtigere Einladung für die Zukunft: „Vorbeischaun, sich einbringen und mitgestalten!“

Stadträtin Elke Kahr, zuständig für Siedlungsbetreuung und Gemeinwesenarbeit, freut sich: „Mit dem Stadtteilbüro EggenLend haben wir ein weiteres, wichtiges Stadtteilzentrum für den Bezirk Eggenberg und den nördlichen Lend geschaffen.“

**Stadtteilbüro EggenLend**  
Vinzengasse 25, 8020 Graz  
Tel. 0676/ 57 77 507  
**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Mo 9:00-12:00 Uhr und Do 16:00-19:00 Uhr

### GÖSTING „Ein Sieg der Vernunft“

„Es ist ein Sieg der Vernunft“, sagt Martina Thomüller, Umweltsprecherin der KPÖ Graz. Die Erleichterung von Bewohnern und Besuchern des Naherholungsgebietes rund um die Burgruine Gösting ist groß. Ein Bescheid der Bau- und Anlagenbehörde fordert Besitzer Hubert Auer nun auf, die gerodeten Flächen wie-

der aufzuforsten. Sie hofft, dass Auer keine Berufung einlegt.

In Gösting drohte einem wichtigen Naherholungsgebiet das Ende. Die Rodungen für einen Weingarten rund um die Burgruine haben Anfang Mai zu massiven Schlammlawinen geführt. Die Gefahr besteht weiter.



### ANDRITZ

#### Erfolgreicher Protest gegen Laufhaus

Erfreuliche Nachrichten für die Anrainern gibt es beim geplanten Laufhaus in Andritz (ein Bordell, in dem der Vermieter die Funktion des Zuhälters übernimmt). Der heftige, bezirksübergreifende Widerstand der Bevölkerung veranlasste den Eigentümer des Grundstückes, die Zustimmung zum Betrieb eines Laufhauses zurückzuziehen. „Das ist dem Druck der Bevölkerung zu verdanken“, sagt Stadträtin Elke Kahr.



LEND



**Fahrradabstellplatz in der Mohsgasse**

Im Zuge der Umbauarbeiten in der Annenstraße und der Neugestaltung des Hauptbahnhofs wurde der stark frequentierte Fahrradabstellplatz in der Mohsgasse entfernt und bis heute nicht wieder errichtet. Nun stehen zahlreiche Fahrräder bei Mistkübeln und Straßenschildern. Diese Situation verleitet zu Diebstahl und sorgt für ein unansehnliches Bild in der Mohsgasse. Um den Be-

wohnern auch in Zukunft ein „fahrrad-taugliches“ Abstellen zu ermöglichen, wurde ein entsprechender Antrag vom Bezirksrat Lend angenommen, der die Wiedererrichtung des Fahrradabstellplatzes in der Mohsgasse fordert.

KPÖ-Bezirksvorstellvertreter Christian Carli: „Es bleibt zu hoffen, dass die Umsetzung nicht allzu lange auf sich warten lässt.“

**Sanierungsmaßnahmen im Bereich Murpromenade**

Der in Lend liegende Bereich der Murpromenade wird bei Regen und Schneematsch zum Teil unpassierbar, da Schlammpfützen stellenweise den gesamten Geh- und Radweg überschwemmen. Es dauert oft Tage, bis die Pfützen wieder ausgetrocknet sind. Besonders kritisch ist die Situation im Bereich WC-Anlage – Holzbrücke Schleifbach – Standort Holding Graz/Region Nord. Hinzu kommt, dass sich im



Bereich der Brücke der Geh- und Radweg verkleinert und Zusammenstöße zwischen Radfahrern, Fußgängern und Sporttreibenden keine Seltenheit sind. KPÖ-Bezirksvorstellvertreter Christian Carli setzte sich für Sanierungsmaßnahmen ein.



**SCHACH IM AUGARTEN  
EHRENTAFEL FÜR GERTRUDE WAGNER**



Am 28.9.2013 wurde im Augarten das „Schachprojekt“, das von Bezirksvorsteherin Edeltrud Taschner initiiert wurde, eröffnet. Im Augarten wurden – wie schon früher – Tische und Bänke aufgestellt, die dem Schachspiel gewidmet sind.

Im nahe gelegenen Kiosk können Schachbretter und Uhren ausgeborgt werden. Die Schachische werden mindestens einmal monatlich von Schachvereinen bespielt. Zum Schachprojekt gehört auch ein Gartenschach, das erst verwirklicht wird.

Im Zusammenhang mit diesem Schachprojekt wurde auch die Neubenennung eines Weges im Augarten in „Gertrude-Wagner-Allee“ und die Anbringung einer Ehrentafel

für Gertrude Wagner durch den Bezirksrat verwirklicht. KPÖ-Gemeinderätin Martina Thomüller bemühte sich auf Gemeindeebene um die Wegbenennung.

Gertrude Wagner (1924 - 2009) war die berühmteste Schachmeisterin, die Österreich je hervorgebracht hat. Sie wurde vom Weltschachbund zur internationalen Schachschiedsrichterin ernannt. Neben vielen großen Turnieren leitete sie auch als Hauptschiedsrichterin den Weltmeisterschaftskampf Karpov gegen Kortschnoi.

Sie war die erste Frau, die je mit dieser höchsten Funktion betraut wurde. Sie hat viele große Turniere nach Graz gebracht und war mehrere Jahrzehnte im Schachverband tätig. Gertrude Wagner wurde auch

die Auszeichnung zuteil, in das Goldene Buch des Weltschachbundes eingetragen zu werden.

Die Eröffnung fand im Beisein des Präsidenten des Landesschachverbandes, Herrn Prof. Kurt Jungwirth, und des Generalsekretärs des Österreichischen Schachbundes, Walter Kastner, statt. Prof. Kurt Jungwirth würdigte in seiner Rede die Leistungen von Gertrude Wagner und wies darauf hin, dass sie als Schachschiedsrichterin höchste internationale Anerkennung zu einer Zeit fand, in der Schach noch als Männerdomäne galt.

Der Sohn und weitere Verwandte von Gertrude Wagner nahmen an der Eröffnungsfeier im Augarten teil.

**JAKOMINI**

**Kinderfußballplatz dient abends als Hundeklo**

Zwischen Hafnerriegel von der Münzgrabengasse bis zur Petersgasse befindet sich kein Müllkübel und auch kein Hundekotsackerlspender. Auf dieser Straße gehen sehr viele Hundebesitzer mit ihren Hunden und queren den Kinderfußballplatz,

vorbei am Kinderspielplatz, zum Münzgrabengürtel.

Dieser Missstand sollte beseitigt werden. Außerdem sollte man den Fußballplatz und den Kinderspielplatz einzäunen, sodass nur ein Grünstreifen verbleibt, auf dem Hundelaufen dürfen.

**Massive Geruchsbelästigung**

In der Münzgrabenstraße und in der C.-v.-Hötzendorf-Straße in der Nähe des Stadions kommt es an manchen Tagen zu starken Geruchsbelästigungen, die zu Brennen in den Augen und im Rachen führen. Das Umweltamt sucht nach dem Verursacher. Wir bitten Sie, uns entsprechende Beobachtungen mitzuteilen.



# TRIEST-FEST beim Buchmesser



Die Triestersiedlung ist eine Grazer Institution. Viele Geschichten und Anekdoten ranken sich um sie und ihre Bewohner.

Führt doch die Triesterstraße, einst wichtige Wirtschaftsader zwischen Italien, Slowenien und Österreich, durch das Siedlungsgebiet im fünften Bezirk. Grund genug, während der „Giornate Triestine“, den „Triest-Tagen“, die von 23. bis 28.9. in Graz stattfanden, eine Festveranstaltung in der Triestersiedlung zu begehnen.

Das Programm beim „Fest in der Triestersiedlung“ fand im Traditionsgasthaus „Buchmesser“ den idealen Rahmen für einen Nach-

mittag mit vielfältigem Programm. Und: keine Maus hätte mehr in den Wirtshaus-Saal von Fam. Buchmesser/Urnik gepasst, so enorm war der Andrang. Stadträtin Elke Kahr und Ernest Kaltenegger freuten sich über das große Interesse.

Eingangs wurde den Besuchern in einem Film von ORF-Moderator Reinhart Grundner und Gerhard Dienes (Landesmuseum Joanneum) die Geschichte der Triesterstraße erklärt. Anschließend präsentierten die Autoren Martin Behr und Martin Osterrieder ihren mehrteiligen Bildband „Triester“,

eine Sammlung von Ansichten aus der Triestersiedlung der letzten zehn Jahre. Der Identifikationsfaktor unter den Gästen war enorm, entdeckte doch mancher sein eigenes Wohnhaus auf den Bildern.

Stargast des Festes war niemand geringerer als Krimiautor Veit Heinichen. Der gebürtige Deutsche lebt seit Jahren in Triest und ist ein Kenner der Triestiner Mentalität.

In einem spannenden Vortrag erläuterte Heinichen die vielen Verstrickungen zwischen Politik, Gesellschaft und Geschichte der Triestiner und deckte dabei span-

nende Parallelen zu Graz auf.

Ergänzung fand die präsentierte Kultur-Historie und Anekdotensammlung in kulinarischen Köstlichkeiten aus dem Triestiner und Friulanischen Raum, zusammengestellt und kredenzt von Koch Ervino und seinem Team.

Es wurde noch ein langer Abend bei Musik, Tanz und Gesang (Marinechor Tegetthoff) im Gasthaus Buchmesser, an dem sich die Bewohner der Triester Siedlung mit den Vortragenden austauschen konnten. Städtepartnerschaft von unten – wie es sich für die Siedlung an der Triesterstraße gehört.

## Kampf für Erhaltung des Kinderspielplatzes

Der Kinderspielplatz Dr.-Robert-Sieger-Straße ist in Gefahr. Die kleine Wiese von 1.300 m<sup>2</sup> wird seit 40 Jahren von der Stadt Graz als Kinderspielplatz genutzt. Nun wurden Pläne bekannt, diesen relativ kleinen Grün- und Erholungsraum mit 38 (!) Wohneinheiten zu bebauen. Die Stadt wäre bereit, das Grundstück zu erwerben, allerdings: Das Grundstück ist laut Stadtrat Rüschi 500.000 Euro wert, der Eigentümer hat jedoch als Preis 1,6 Millionen Euro gefordert.

Der Bezirksrat hat auf Grund des Antrags von KPÖ-Bezirksvorsteherin Edeltrud Taschner eine Äußerung an den Stadtsenat abgegeben, wonach es den politischen Willen gibt, das Grundstück von Bauland in Grünland umzuwidmen.





# Glücksspiel: Suchtproblematik verschärft

Als „Mogelpackung“ bezeichnete Claudia Klimt-Weithaler den Versuch von SPÖ und ÖVP, die Genehmigung von 1000 Glücksspielautomaten als Erfolg zu verkaufen.

Durch die Lizenzvergabe wird sich die Suchtproblematik verschärfen, da an den neuen Automaten zwanzigmal höhere Einsätze legal sind als bisher.

„Alles, was nun als Errungenschaft der steirischen SPÖ und ÖVP dargestellt wird, ist in Wahrheit die Folge bundesgesetzlicher Bestimmungen, auf die das Land gar keinen Einfluss hat. Im Gegenteil, die so genannten Reformpartner nützen den gesetzlichen Rahmen voll aus, um so viele Automaten wie möglich genehmigen zu können“, betont die KPÖ-Abgeordnete.

Das „Kleine Glücksspiel“ richtet in der Steiermark großen Schaden an. Das belegen zahlreiche



Quellen, auch offizielle Zahlen des Landes Steiermark sprechen von 60 bis 80.000 direkt oder indirekt von der Spielsucht Betroffenen.

KPÖ-LAbg. Claudia Klimt-Weithaler: „Die steirische SPÖ hat auf ihrem letzten Parteitag einstimmig

– also sogar mit Zustimmung des Landeshauptmannes – den Ausstieg aus dem Glücksspiel

beschlossen. Dieser Beschluss ist offenbar das Papier nicht wert, auf dem er gedruckt ist.“

## Gemeindefusionen: Millionenschwere Propaganda für Zwangsmaßnahme

Mindestens 20 Millionen Euro kosten die Zahlungen, mit denen steirische Gemeinden unter Druck gesetzt werden, einer Fusion zuzustimmen. KPÖ-LAbg. Werner Murgg: „Während die Bürgermeister der Gemeindeinitiative ihre Bürger befragt haben, bevor sie gegen die Fusion tätig

geworden sind, stellen Voves und Schützenhöfer die Demokratie auf den Kopf. Sie überschwemmen die Gemeinden mit millionenteurer Propaganda auf Landeskosten. Demokratische Abstimmungen gibt es – wenn überhaupt – erst nach erfolgter Kopfwäsche“, so Murgg.

## Steirischer Spitalsnotstand

Seit Jahren ist bekannt, dass die Wartezeiten auch auf lebenswichtige Operationen in der Steiermark sehr lang sind. Der Mangel an Betten, Personal und Ressourcen nimmt dramatische Formen an. Trotz des herrschenden Spitalsnotstandes hält Landesrätin Edlinger-Ploeder an ihrem Kahlschlag fest. Alleine in Graz sollen weitere 450

Betten beseitigt werden. KPÖ-LAbg. Werner Murgg: „Dabei schicken die Krankenhäuser in den Regionen mehr Patienten nach Graz. Es wurden ja bereits überall Abteilungen geschlossen.“ Dazu steigt der Arbeitsdruck in den Spitälern. „Krankenhäuser, in denen das Personal ständig überlastet ist, sind auch für Patienten ein Risiko.“

## Wieder Geld für Magna

Schon zu Zeiten, als Frank Stronach noch Miteigentümer war, flossen gewaltige Fördermittel in den Magna-Konzern. Daran hat sich nichts geändert. In der jüngsten Sitzung des Wirtschaftsförderungsbeirates des Landes Steiermark wurde Magna für eine Investition in Lannach in Höhe von 6,5 Millionen Euro wieder mit fast 2,3 Millionen Euro (35,29 Prozent der Investitionssumme) aus Steuermitteln gefördert. Die KPÖ stimmte gegen diese Förderung, die mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ beschlossen wurde.

KPÖ-LAbg. Werner Murgg:

KPÖ-LAbg.  
Werner Murgg



„Der ehemalige Magna-Miteigentümer Stronach lässt keine Minute vergehen, in der er nicht darauf aufmerksam macht, wie durch seine Tüchtigkeit ein Firmenimperium entstanden sei. Dass der Konzern bei jeder Investition in der Steiermark bis zu einem Drittel der Investitionssumme von der öffentlichen Hand bezahlt bekommt, vergisst er aber dazu zu sagen.“

## Hundesteuer aussetzen!

Nachdem SPÖ und ÖVP an der massiven Erhöhung der Hundesteuer festhalten, setzt sich

KPÖ-LAbg. Werner Murgg dafür ein, die Abgabe zumindest für Hunde aus Tierheimen auszusetzen.



# 18.000 Unterschriften gegen den Pflegeregress

18.000 Steirerinnen und Steirer haben mit ihrer Unterschrift bekräftigt, dass der Regress so schnell wie möglich abgeschafft gehört.



Am 17. September konnten der Landesregierung 17.646 Unterschriften gegen den Regress übergeben werden. Mittlerweile sind es über 18.000. Wir danken für Ihre Unterstützung!

Nach der Abschaffung des Pflegeregresses in Kärnten ist die Steiermark das letzte Bundesland, das noch zu dieser überholten Methode der Pflegefinanzierung greift. Für viele Betroffene stellen die Zahlungen für pflegebedürftige Angehörige eine schwere finanzielle Belastung dar. Auch Leistungen wie Abfertigungen und die Pendlerpauschale werden zum Einkommen gezählt.

Die KPÖ überreichte die Petition mit den Unterschriften in der Landtagssitzung am 17. September.

## Landtag: Spürbare Verunsicherung bei SPÖ und ÖVP

Nicht nur die Arbeiterkammer und der ÖGB verabschiedeten Resolutionen gegen den Regress, auch zahlreiche steirische Gemeinden – SPÖ- wie ÖVP-dominierte – fassten teilweise

einstimmige Beschlüsse. Auf Initiative der KPÖ kamen solche Beschlüsse in den Gemeinden Eisenerz, Fohnsdorf, Mürrzuslag, Kapfenberg, Knittelfeld, Spielberg, Zeltweg, St. Stefan ob Leoben, Graz und vielen anderen zustande.

Nach langer Debatte stimmten SPÖ und ÖVP gegen die Abschaffung des Pflegeregresses. Unterstützung bekam der KPÖ-Abschaffungsantrag von Seiten der FPÖ und der Grünen. „Wir haben nicht erwartet, dass SPÖ und ÖVP sofort einlenken. Der Druck steigt aber, und der Tag wird kommen, an dem die selbstherrlich agierenden Landesfürsten für ihre Belastungspolitik die Rechnung präsentiert bekommen und den Regress abschaffen müssen. Dafür werden wir weiterkämpfen.“



Vor Beginn der Sitzung machte die KPÖ mit Stadträtin Elke Kahr, den Landtagsabgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Werner Murgg sowie Ernest Kaltenecker gegen den Regress mobil.

## Kommentar LAbg. Claudia Klimt-Weithaler

### Ein deutliches Signal



17.646 Unterschriften durfte ich am 17. September an Landesrätin Edlinger-Ploder übergeben. Mit diesen Unterschriften haben viele Steirerinnen und Steirer ihren Unmut über die unsoziale Steuer auf pflegebedürftige Angehörige, die es nur in der Steiermark gibt und die sich „Regress“ nennt, zum Ausdruck gebracht.

Die Landesregierung leugnet es, aber ich weiß aus zahlreichen Gesprächen, dass der Regress viele Menschen in finanzielle Schwierigkeiten bringt. In den Sommermonaten haben sich die verzweifelten Hilferufe gehäuft. Viele werden plötzlich mit hohen Nachforderungen konfrontiert und haben keine Ahnung, wie sie das bezahlen sollen.

Pflege kostet auch dann viel Geld, wenn man keinen Regress zahlen muss. Ein Haus

oder eine Eigentumswohnung, das Ersparte wird ohnehin veräußert. Die Betroffenen zahlen also selbst für ihre Pflege, obwohl sie meist ihr Leben lang Steuern und Abgaben bezahlt haben.

Als im Landtag nach der Übergabe der Unterschriften über den Regress diskutiert wurde, fielen die Wortmeldungen der Abgeordneten von SPÖ und ÖVP sehr zurückhaltend aus. Beide Parteien wissen, dass eine Sondersteuer, die in allen anderen Bundesländern längst abgeschafft wurde, nicht auf Dauer haltbar ist. Über 17.000 Unterschriften waren ein mehr als deutliches Signal. Wir werden nicht lockerlassen, damit die Steiermark nicht das soziale Schlusslicht Österreichs bleibt.

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler  
Tel. 0316 / 877 5104  
ltk-kpoe@stmk.gv.at



# Schicksale – Wie der Pflegeregress



Am 20. September marschierten 1.500 Menschen vom Griesplatz zum Landhaus, um gegen neuerliche Einsparungen der Landespolitik auf dem Rücken von Menschen mit Behinderung zu protestieren. Auch die Abschaffung des Regresses war ein Anliegen der Demonstration, zu der die Plattform 25 aufgerufen hatte.

## Beim Wort genommen

### Edlinger-Ploder will Einzelfälle prüfen

Im Landtag überreichte KPÖ-Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler über 17.000 Unterschriften gegen den Regress. Sie appellierte an die zuständige Landesrätin Edlinger-Ploder (ÖVP), diese unsoziale „Angehörigensteuer“ endlich abzuschaffen. In der Landtagsitzung bot Edlinger-Ploder allen Betroffenen an, ihre Fälle persönlich zu überprüfen. Sollten Sie also auch vom Regress betroffen sein, zögern Sie nicht, sich an das Büro der Landesrätin zu wenden.

Landesrätin Edlinger-Ploder  
Landhaus, 8010 Graz  
Tel. 0316/877- 2225  
Fax: 0316/877- 2304  
E-Mail:  
kristina.edlinger@stmk.gv.at

*Wenn so ein Härtefall passiert, können wir nicht zuschauen, das muss verändert werden. Und selbstverständlich hätte ich es wie mit allen Fällen, die mir zugetragen werden, auch persönlich so gemacht und hätte mit den Verwaltungsbehörden Kontakt aufgenommen und mir den Fall vorlegen lassen.“*

Edlinger-Ploder am 17. September 2013 im Landtag zum „Härtefall“ eines Pensionisten, dem mit dem Regress das letzte Hemd ausgezogen wird.



Landesrätin Edlinger-Ploder und die Landespolitiker von SPÖ und ÖVP behaupten, der Regress sei „sozial gestaffelt“, nur ein kleiner Beitrag, eher eine „pädagogische Maßnahme“. Diese österreichweit einzigartige unsoziale Regelung stellt für viele Menschen eine unbewältigbare Hürde dar. Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet haben, werden vom Land an den Rand der Armut getrieben. Wir stellen drei Schicksale aus der Steiermark vor.

### Beispiel 1

**Herr Derler** (alle Namen von der Red. geändert) versucht, seiner 90jährigen Mutter das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Seit einiger Zeit lebt sie im Pflegeheim. Obwohl sie ihr Leben lang gearbeitet hat, reichen Pflegegeld und Pension nicht, um die Kosten abzudecken.

Also muss Herr Derler für seine Mutter Pflegeregress bezahlen – dies sei eine „pädagogische Maß-

nahme“, meint die Landesrätin, die über 14.200 Euro im Monat verdient. Doch dabei bleibt es nicht: Weil das Taschengeld der Mutter zu gering ist, kauft Herr Derler monatlich Medikamente um ca. 50 Euro. Auch weitere Heilbehelfe werden vom Sohn finanziert, dazu kommen noch Kosten für Friseur, Fußpflege und Bekleidung. Auch ein neues Gebiss (Kosten: über 1000 Euro) hat er vor kurzem für seine Mutter finanziert.

„Wofür bezahlen wir eine Krankenkasse, wenn wir dann alles selbst finanzieren müssen? Und wofür hat meine Mutter ihr Leben lang gearbeitet und Beiträge geleistet?“, fragt Herr Derler. An Ersparnisse für die eigene Zukunft ist nicht zu denken.

### Beispiel 2

Ähnlich geht es **Herrn Baumann**. Er ist nach über 40 Arbeitsjahren in Pension gegangen und bezahlt Unterhalt an seine geschiedene Frau. Nun musste seine Mutter ins Pflegeheim.

Plötzlich ist Herr Baumann mit Regressforderungen des Landes konfrontiert. Dass er bereits einen

## Mindestsicherung neu verhandeln!

VOLKSANWALTSCHAFT DECKT VERSÄUMNISSE DES LANDES AUF

Etwa 100 Euro im Monat haben Steirer, die eine Mindestsicherung brauchen, gegenüber der 2011 abgeschafften Sozialhilfe durchschnittlich verloren. Diese Verschlechterung kritisieren die steirische KPÖ, aber auch zahlreiche Sozialeinrichtungen. Die Steiermark hat sich eigentlich verpflichtet, keine Verschlechterungen zuzulassen. Auch die Volksanwaltschaft erhebt schwere Vorwürfe gegen das steirische Sozialressort.

LAbg. Klimt-Weithaler: „Es ist Zeit, dass das Land von rechts-widrigen Praktiken im Vollzug

der Sozialgesetzgebung Abstand nimmt. Die Reformpartner ‚sparen‘ bevorzugt bei Gruppen, die sich schlecht wehren können: bei den sozial Schwächsten, bei Menschen mit Behinderung, bei Kindern und Jugendlichen. Die Mindestsicherung muss unverzüglich neu verhandelt werden. Das zwischen Bund und Ländern vereinbarte Verschlechterungsverbot sollte auch in unserem Bundesland eingehalten werden.“

Die KPÖ bietet unter **mindestsicherungsrechner.at** eine Kontrollmöglichkeit für Ihre Ansprüche!



# Leben zerstört

© Gina Sanders - Fotolia.com



Was Voves und Schützenhöfer „Sparen für die Enkel“ nennen, entzieht vielen Menschen die Existenzgrundlage.

bedeutenden Teil seiner Pension für Unterhaltszahlungen aufwendet, spielt bei der Berechnung keine Rolle – auch Kinder werden nicht berücksichtigt, wenn es um die Festlegung der Regresszahlung geht. „Ich habe 40 Jahre gearbeitet, um 300 Euro über der Mindestsicherung zu liegen. Würde meine Mutter in einem anderen Bundesland leben, müsste ich keinen Regress bezahlen. Sind wir Bürger 2. Klasse?“, fragt Herr Baumann.

## Beispiel 3

Schwere Schicksalsschläge musste Herr Prettentaler hinnehmen. Der Steirer hat sechs Kinder großgezogen, heute ist er 74 und hat selbst gesundheitliche Probleme. Vor Jahren wurde einer seiner Söhne durch eine schwere Krankheit zu einem Pflegefall. Ein anderer Sohn verstarb vor drei Jahren und hinterließ Schulden, die Herr Prettentaler nun mit 300 Euro pro Monat abzahlen muss.

Nach Wiedereinführung des Regresses erhielt Herr Prettentaler eine Aufforderung des Landes, er müsse für seinen pflegebedürftigen Sohn 210 Euro monatlich Regress

bezahlen. Nach Rücksprache mit der Behörde wurde ihm zugesagt, seinen Fall zu überprüfen. Dann hörte er monatelang nichts mehr und hoffte schon, dass die Behörde seine finanzielle Notlage anerkannt hätte.

Doch weit gefehlt – im März 2013 erhielt er eine Zahlungsaufforderung inklusive Nachforderungen ab dem 1.1.2012, in Summe beinahe 3500 Euro. „Wo soll ich denn als 74-jähriger Pensionist so viel Geld hernehmen“, fragte Herr Prettentaler verzweifelt beim Sozialhilfeverband nach, „meine Familie und ich fürchten uns vor dem nächsten Winter, weil wir uns das Heizen nicht mehr leisten können.“

Nach einer neuerlichen Prüfung wurde der geforderte Betrag um 30 Euro reduziert, es bleiben aber noch immer 180 Euro monatlich, dazu Raten für die Nachzahlung, 50 Euro pro Monat – bei sonstiger Exekution. „Ich habe eine Zahnreparatur nötig, brauche auch eine neue Brille, kann mir aber beides nicht leisten. Alles zusammengerechnet bleiben mir 126 Euro im Monat zum Leben“, fasst Herr Prettentaler zusammen, was der Regress für ihn bedeutet.

## Gastkommentar von Roland Geister

### Ungerechter Heimpflegekostenersatz Aufs Existenzminimum abgeschöpft

Neben dem in der Steiermark einzigartigen Pflegeregress gibt es ein gesamtösterreichisches Regress-Problem bei pflegebedürftigen Ehe-/Lebenspartnern. Ursache ist der Unterhaltsanspruch gegenüber den Partnern. Die finanziellen Auswirkungen können insbesondere im Fall geringer Einkommen katastrophal sein.

Der österreichische Gesetzgeber hat es verabsäumt, eine Lösung der Heimpflegekostenproblematik auf solidarischer und verteilungsgerechter Basis herbeizuführen. Dies führt zu mittelalterlichen Zuständen bei der Kostenaufbringung und stürzt insbesondere finanzschwächere Partner und Angehörige in Armut und Not.

Wenn die Eigenmittel des Heimpflegebedürftigen nicht kostendeckend sind, regressieren die Sozialhilfebehörden auch noch den Unterhaltsanspruch. Er beträgt nach der üblichen Rechtsprechung um die 33 Prozent, kann aber auch auf 50 Prozent des Nettoeinkommens des gesunden Partners ansteigen. Es gibt keine prozentuelle Staffelung nach der Einkommenshöhe. Daher werden Einkommensschwache sehr rasch bis zum Existenzminimum abgeschöpft. Durch meist verspätet einlangende Bescheide kommt als Verschärfung noch eine Nachzahlung für mehrere Monate hinzu.

**Ein Beispiel: Ein auf Grund einer frühen, schweren und unheil-**

**baren Erkrankung der Gattin nicht mehr berufsbeltastbarer, frühpensionierter Gatte muss bei einem Netto-Einkommen von 1.105 Euro (14 Bezüge) als Ersatzzahlung pro Monat 350 Euro zuzüglich einer Nachzahlung für neun Monate leisten, obwohl er noch für zwei gemeinsame jugendlich-erwachsene Kinder mit erschwerten Berufsaussichten zu sorgen hat!**

Sind keine oder nur geringe Privatmittel einbringlich, bleibt dem Land nichts anderes übrig, als die Heimpflegekosten zu tragen. Wenn aber „leistungsfähige“ Partner oder Angehörige vorhanden sind, die man bis zum letzten Cent beanspruchen kann, werden die vom Schicksal schon hart getroffenen Partner (samt Kindern) über den Unterhaltsanspruch finanziell in die Tiefe geschleudert.

Der derzeit in ganz Österreich mögliche Zugriff auf Privatmittel und Unterhaltsansprüche muss durch eine gesetzliche Heimpflegekostenlösung auf solidarischer und verteilungsgerechter Basis ersetzt werden.

## ZVP Zentralverband der Pensionisten

### SPRECHSTUNDEN

MO. bis FR. von 10 bis 12 Uhr

Lagergasse 98a, 8020 Graz

E-Mail: [zentralverband@gmx.at](mailto:zentralverband@gmx.at)

☎ **0316/71 24 80** Voranmeldung erbeten.

Wir helfen bei: ● Anträgen auf **Pflegegeld** ● Antrag auf „einmalige Unterstützung“ ● **Pensionsanträgen** wie Alterspension, Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension, Hinterbliebenenpension wie Abfertigung und Abfindung ● anderen Problemen

**Jeden Donnerstag gemütlicher Nachmittag  
im Volkshaus-Karl Drews Klub, Lagergasse 98a**



# WAS DER NATIONALFEIERTAG MIT DER NEUTRALITÄT ZU TUN HAT

## Vom Tag der Fahne zum Nationalfeiertag

Am 26. Oktober enthüllen Kinderland und KPÖ gemeinsam im Ferienheim St. Radegund bei Graz ein Denkmal für Richard Zach, den Namensgeber dieses Heimes. Was hat es mit diesem „Feiertag in Rot-Weiß-Rot“ auf sich, der seit 1977 Jahr für Jahr begangen wird?

Den Nationalfeiertag am 26. Oktober hat es nicht immer gegeben und er hat einen Bedeutungswandel erfahren. Ich erinnere mich noch, wie wir in der Volksschule immer am 26. Oktober am „Tag der Fahne“ kleine rot-weiß-rote Fähnchen basteln mussten, die wir dann schwenken durften. Und ich erinnere mich auch daran, dass dem „Tag der Fahne“ in schlechten Witzen eine alkoholische Bedeutung gegeben wurde.

### Die Geschichte des Nationalfeiertags

Was hatte es mit diesem Tag der Fahne auf sich? Zwischen 1945 und 1965 hatte Österreich keinen Nationalfeiertag. Zwischen 1919 und 1933 war der 12. November als Nationalfeiertag begangen worden, der Jahrestag der Ausrufung der Republik im Jahr 1918. Die Dollfußregierung hatte diesen Feiertag abgeschafft. Und – unglaublich, aber wahr – die Große Koalition konnte sich nach der Befreiung 1945 nicht auf ein Datum für den



© vepar5 - Fotolia.com

Nationalfeiertag einigen.

Erst nach dem Staatsvertrag kam Bewegung in die Sache. Am 26. Oktober 1955 verabschiedete der Nationalrat das Gesetz über die Immerwährende Neutralität Österreichs. Am 11. September 1956 beschloss der Ministerrat auf Antrag von Unterrichtsminister Drimmel (ÖVP), den „Tag der österreichischen Fahne“ alljährlich am 26. Oktober zu begehen. Der Tag war aber nicht arbeitsfrei. Erst am 25. Oktober 1965 beschloss der

Nationalrat einstimmig das Gesetz über unseren Nationalfeiertag am 26. Oktober. Seit dem Jahr 1967 gilt an diesem Tag auch die Feiertagsruhe. Das Nationalfeiertagsgesetz ist eine der wenigen Normen im österreichischen Rechtsbestand, die über eine Präambel verfügen. Dort heißt es:

*„Eingedenk der Tatsache, dass Österreich am 26. Oktober 1955 mit dem Bundesverfassungsgesetz BGBl. Nr. 211/1955 über die Neutralität Österreichs seinen Willen erklärt hat, für alle Zukunft und unter allen Umständen seine Unabhängigkeit zu wahren und sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, und in eben demselben Bundesverfassungsgesetz seine immerwährende Neutralität festgelegt hat, und in der Einsicht des damit bekundeten Willens, als dauernd neutraler Staat einen wertvollen Beitrag zum Frieden in der Welt leisten zu*

*können, hat der Nationalrat beschlossen, den 26. Oktober zum Nationalfeiertag zu erklären.*

Diese Bedeutung des Nationalfeiertages drohte aber bald in Vergessenheit zu geraten. Fitmärsche und Ausflugsfahrten prägten das Bild. Waffenschauen des Bundesheeres waren auch nur sehr bedingt mit dem wirklichen Inhalt unseres Nationalfeiertages in Einklang zu bringen.

### Neutralitätsfeiertag

Deshalb beschlossen Kinderland und KPÖ in der Steiermark, jährlich einen Nationalfeiertag in Rot-weiß-rot zu begehen. Diese Veranstaltung sollte ein Kontrapunkt zur Sinnentleerung dieses

Feiertages werden. Und von Anfang an ging es darum, auch das Andenken des antifaschistischen Widerstandes in einer Zeit weiterzutragen, die von einer wirklichen Aufarbeitung noch weit entfernt war. Unsere erste Veranstaltung in Radegund fand am 26. Oktober 1977 statt. Und sie stand im Zeichen der Benennung dieses Heimes nach dem Grazer Kommunisten, Lehrer und Dichter Richard Zach, der 1943 von den Nazis ermordet worden war.

In den 36 Jahren, die seither vergangen sind, haben Kinderland und KPÖ jedes Jahr an wechselnden Orten den Nationalfeiertag in Rot-weiß-rot begangen. Nach dem EU-Anschluss Österreichs hat dabei das Eintreten für die Neutralität eine besondere Bedeutung. Heuer kehren wir nach Radegund zurück und setzen Richard Zach ein Denkmal.

Franz St. Parteder

Während der gleichgeschaltete Rundfunk die Nachrichten vom Einmarsch der deutschen Truppen verkündet, während der Hakenkreuzterror durch das Land rast, befindet sich das österreichische Volk in einem Zustand schmerzlicher Trauer und tiefster Niedergeschlagenheit. Nach den ersten Stunden (...) beginnt sich auf den Gesichtern der Menschen Furcht und Entsetzen widerzuspiegeln. Es ist das Entsetzen über so viel Gemeinheit, so viel Niedertracht und Brutalität, die sich hinter dem Schlagwort von der deutschen Einheit und dem deutschen Frieden verbargen und nun offenbar geworden sind. Das österreichische Volk ist brutal vergewaltigt worden. (...) Die Ereignisse in Österreich zeigen nochmals vor aller Welt klar und deutlich: Der Faschismus, das ist der Krieg.

KPÖ-Vorsitzender Johann Koplenig am 12. März 1938



DAS WILL DIE EU:

# Geld bekommt ein Mascherl

Wer heutzutage nach Schweden reist, der wird eine für einen Österreicher seltsame Erfahrung machen: Wer mit echtem Bargeld bezahlt, wird schief angeschaut.

lung sei nur möglich, wenn ein zusätzliches Deposit von 500 Schwedenkronen (etwa 70 Euro) hinterlegt werde. Der Geldwäscher könnte möglicherweise das Mobiliar ruinieren.

In Schweden gibt es sogar eine von den Banken und der Regierung unterstützte Initiative zur Abschaffung des Bargeldes.

## Nur Bares ist Wahres?

Was steckt hinter dieser Entwicklung? Bargeld hat eine Eigenschaft, die für die Mächtigen, denen es bei der Kontrolle der Bevölkerung so umfassend wie möglich zugehen soll, sehr ungemütlich ist: Geld hat kein Mascherl. Wenn die Verwendung unseres Geldes aber in jedem einzelnen Schritt nachvollzogen werden kann, dann wird das Privatvermögen durch jene Kräfte sozusagen verstaatlicht, die ständig vom freien Markt und von der Würde der Persönlichkeit reden.

Die Enthüllungen über die umfassenden Spitzeleien der US-Spionageorganisation NSA haben bewiesen, dass alle Daten des elektronischen Bankings für diese Kräfte wie ein offenes Buch anzusehen sind.

Auch die EU-Kommission macht

schon Schritte in Richtung der Abschaffung des Bargeldes. So soll die 500-Euro Banknote langfristig abgeschafft werden. Und in Italien ist die Barzahlung von Rechnungen, die über 1000 Euro ausmachen, bereits verboten. In Belgien dürfen Rechnungen von über 5.000 Euro ausschließlich per Überweisung beglichen werden. In Griechenland ist das Zahlen mit Bargeld auf 1.500 Euro beschränkt.

Auf Buchgeld, dass auf heimischen Banken deponiert ist, hat die Staatsgewalt jederzeit Zugriff. Bargeldlose Kontobewegungen können bis zum St. Nimmerleinstag nachverfolgt werden. Mit den Daten von EC- und Kreditkarten lassen sich genaue Bewegungs- und Konsumprofile erstellen sowie tiefe Einblicke in das Privatleben jedes Einzelnen gewinnen.

## Finanzdiktatur

Wenn der EURO noch längere Zeit überleben sollte, droht uns eine Finanzdiktatur, in deren Verlauf auch die weitgehende

Abschaffung des Bargeldes stattfinden könnte. Wir werden in den nächsten Monaten und Jahren erleben, wie europaweit die Verwendung von Bargeld immer weiter beschränkt und behindert wird.

Allerdings gibt es eine Hoffnung: Großbritannien ist ebenfalls ein EU-Mitglied. Und dort dürften Touristen aus Schweden eine Überraschung erleben. Während man bei ihnen daheim fast gezwungen wird, mit der Plastikkarte zu bezahlen, sieht man in England, Wales oder Schottland auf Schritt und Tritt folgendes Schild: No Cards please.

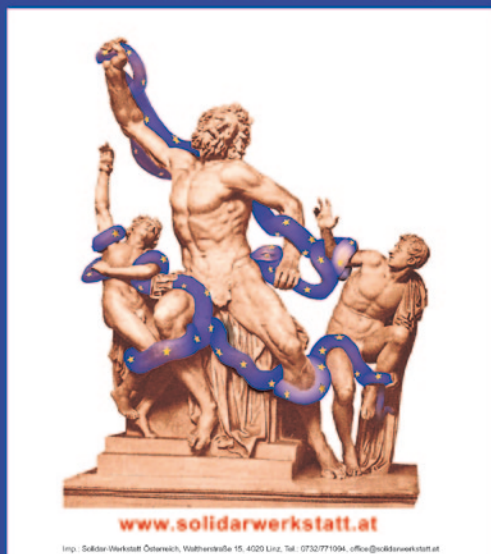
Franz St. Parteder



Geld aus Metall oder Papier stört den Monopolkapitalismus.

## Raus aus der EU!

SolidarstaAt statt EU-Konkurrenzregime!



Plakat, Aufkleber bitte bestellen bei:  
[www.solidarwerkstatt.at](http://www.solidarwerkstatt.at)

## Zitiert

„Es geht nicht darum, sich von zwanzig Lire zu entkleiden, sondern von der Eitelkeit, der Präpotenz, dem Stolz.“ Papst Franz über die alte italienische Währung Lire, in der Presse 4. 10. 2013





## FUSSBALL IN GRAZ – GRAZER SPORTVEREINIGUNG WACKER „Wir schicken niemanden weg“

Ein reges fußballerisches Leben hat Graz zu bieten. Viele Unterhausvereine können auf große Traditionen zurückblicken. Teil 9 der Serie von Hanno Wisiak

aus dem Stand den vierten Platz belegte. Der Aufstieg gelang bereits in der Folgesaison. Zu einer eigenen Heimstätte kam man erst 1936, als man die Sportanlage in Liebenau vom GSC übernahm, der in die Conrad-von-Hötzendorf-Straße übersiedelt war.

### Früh auf Reisen

Dass ein Fußballklub gegründet werden sollte, war allen Gästen, die sich im Mai 1935 in einem Gasthaus in Jakomini trafen, klar. Heiß und lange wurde um den Namen gestritten, bis der konservative Journalist und Grazer Fußballpionier Franz Ircher eingriff. Man einigte sich schließlich, auf Irchers Vorschlag hin, auf Grazer Sportvereinigung, kurz: GSV, und die Klubfarben grün-weiß.

Schnell stellten sich sportliche Erfolge ein, und die GSV ging auf Reisen. Nicht nur in andere Bundesländer, sondern auch nach Jugoslawien, Ungarn und Deutschland führten die Reisen.

Der Krieg brachte den Fußballsport in Graz weitgehend zum Erliegen. Der SC Wacker stellte den Betrieb ein und die GSV bildete mit dem SK Sturm eine „Kriegsspielgemeinschaft“. Aufbruchsstimmung nach der Befreiung vom NS-Faschismus herrschte in beiden Vereinen, auch wenn beide an frühere Erfolge nicht mehr anschließen konnten. Die GSV wuchs und etablierte weitere Sportsektionen vom Eishockey bis zum Schwimmen.

### Ungewisse Zukunft

Seit Jahrzehnten sind die beiden Fußballklubs fusioniert. Die GSV Wacker hat ihre Heimstätte am Körnerplatz in der Hüttenbrennergasse nahe der Schönau-Siedlung.

Wie es nach dem anstehenden Umbau des Areals der Sportunion weitergeht, ist ungewiss. Ob man sich dann noch die Platzmiete leisten kann, ist unklar. Schon jetzt



Etwa 15 Stunden pro Woche verbringt Obmann Johann Lechner am Körnerplatz nahe der Schönau-Siedlung. Dazu kommen viele organisatorische Dinge, die zuhause erledigt werden. Die GSV Wacker ist für ihn schon „fast ein familiäres Umfeld“.

**J**akomini war immer schon das Epizentrum des Grazer Fußballsports. Schon für den SK Sturm und den Grazer SC war der Augarten Ausgangspunkt großer Ereignisse. Auch der SC Wacker Graz und die Grazer Sportvereinigung (GSV) gingen in der Zwischenkriegszeit aus dem sechsten Bezirk hervor – und lange Jahre eigenständige Wege.

Die Jahreszahl im heutigen Wappen geht auf Fußballer im akademischen Vereinsumfeld zurück, die sich ab 1896 zwischenzeitlich GSV nannten. Abgesehen von dieser Namensgleichheit besteht allerdings keine Kontinuität.

### Vom Bankerl nach Liebenau

Jugendliche Sportbegeisterung gab den Ausschlag, dass im Sommer 1929 aus einem Gespräch über Fußball auf einer Parkbank in der Oberen Bahnstraße die Gründung der SC Wacker werden sollte. Noch im Herbst stieg man in den Liga-Betrieb der 2. Klasse ein, wo man

### GRAZER Stadtblatt

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: KPÖ-Graz Elke Kahr, Lagergasse 98a, 8020 Graz. Verlags- und Herstellungsort: Graz.

Tel. 71 24 79; Fax 71 35 61

E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at //

DVR: 0600008

**Offenlegung:** Das Grazer Stadtblatt – Informationsblatt der KPÖ Steiermark ist ein Regionalmedium und dient der Information der steirischen Bevölkerung im Sinne der Arbeit der KPÖ Steiermark. Das Blatt ist unabhängig von kommerziellen Interessen jeglicher Art und tritt für eine Stärkung und Demokratisierung des solidarischen Sozialsystems und gegen die Privatisierung von öffentlichem Eigentum und öffentlichen Dienstleistungen ein.



### GSV-WACKER LEGENDEN

Mit Kindesbeinen schoss die wohl größte lebende Grazer Fußballlegende **Mario Haas** am Rasen des Körnerplatzes die Bälle ins Tor. Der Weg dorthin war für den im Schönau-Viertel aufgewachsenen ja nur ein Katzensprung. Haas war maßgeblich an allen drei Meistertiteln des SK Sturm beteiligt und lief insgesamt 43 mal für das österreichische Nationalteam auf. Heute betreut er als Trainer den SV Tobelbad in der Gebietsliga Mitte.

In der Jugendabteilung der GSV Wacker begann **Christian Klem** seine Karriere. Er lief schon mehrmals für diverse Nachwuchs-Nationalteams auf und trägt heute den schwarz-weißen Dress des SK Sturm, bei dem er vorwiegend in der Amateur-Mannschaft kickt.

Bei Red Bull Salzburg steht Riesen-Talent **Valentino Lazaro**, an dem schon Inter Mailand Interesse bekundete, im Sold. Im Alter von erst 16 Jahren und 224 Tagen gab er dort sein Bundesliga-Debut. Auch er trug schon das blaue Trikot in Jakomini.

spielt die Kampfmannschaft in der 1. Klasse quasi zum Nulltarif – „aber mit Hingabe“, erzählt Obmann Johann Lechner stolz. Das Team, die Freiwilligen, sind fast wie eine Familie. Lechner selbst ist seit 17 Jahren beim Verein aktiv; erst als Nachwuchstrainer und seit 2010 als Obmann und Coach der Kampfmannschaft.

### Sinnvolle Beschäftigung

Mehr als 100 Kinder kicken heute in sechs Jugendteams von der U9 bis zur U15 am Körnerplatz, vor allem aus dem unmittelbaren Umfeld. Die GSV Wacker richtet eines der größten Jugend-Hallenturniere im Großraum Graz aus. An die 90 Teams nehmen Jahr für Jahr teil – darunter auch internationale Gäste aus Ungarn, Südtirol und sogar die Jugend des NK Maribor.

Der Verein kooperiert auch mit Flüchtlingsprojekten: „Wir schicken niemanden weg“, sagt Lechner. „Egal welche Nation, egal ob spindeldürr oder dicker: jeder, der will, kann spielen. Sie sollen sich bewegen, sollen Gemeinschaft lernen.“ Wo ginge das besser, als im Fußball?



**Singen im Volkshaus**

im Volkshaus, Lagergasse 98a  
jeweils Freitag, 19 Uhr

Wer gern singt, kann mitmachen:  
Lieder und Chöre der Arbeiter- und  
Friedensbewegung

Nähere Infos: Eva Itzlinger,  
E-Mail: [eva.itzlinger@chorifeen.com](mailto:eva.itzlinger@chorifeen.com)



# Vorkrieg 1913

Südosteuropa-Strategien des österreichischen  
Finanzkapitals. Von den Anfängen in der  
Habsburgermonarchie bis zur Gegenwart

**Symposium und Podiumsdiskussion**

Samstag, 16. November 2013, 15.00-21.00  
KPÖ-Bildungszentrum im Volkshaus Graz

*Die Veranstaltung wendet sich an alle Interessierten!*

**Benefiz für Schule in Sansibar**

Bei einem Praktikum hat die Lehrerin Julia Summer die St.-Monica-Schule in Stone Town, Sansibar, Tansania, kennengelernt. Die Zustände, unter denen Schüler und Schülerinnen auf Sansibar lernen sollen, sind teilweise katastrophal. Mit Spendengeldern möchte sie dafür sorgen, dass die St.-Monica-Schule Sessel und Tische und fehlende Unterrichtsmaterialien bekommt. Um Spenden aufzubringen lädt Julia Summer & Band am Di. 29.10.2013, 20 Uhr zum Benefizkonzert ins Café Stockwerk ein.



JULIA SUMMER & BAND  
FÜR SANSIBAR  
29/10/2013  
CAFÉ STOCKWERK  
20.00 UHR / BENEFIZKONZERT

E-Mail: [summer.julia@gmx.at](mailto:summer.julia@gmx.at)

**Programm**

alle Veranstaltungen, sofern nicht anders angegeben, im  
KPÖ-Bildungszentrum im Volkshaus Graz, Lagergasse 98a

KPÖ  
Bildungsverein

<http://bildungsverein.kpoe-steiermark.at>

Mi. 23. Oktober 2013, 19:00 Uhr.:

**Austerität als politisches Projekt**

**Buchvorstellung und Diskussion mit Ingo Stützle**

Ingo Stützle behandelt in seinem Buch „Austerität als politisches Projekt“ die Wendungen in der europäischen Politik. Er ergründet, wie seit Mitte der 1970er Jahre der finanzpolitische Grundsatz „ausgeglichener Staatshaushalt“ als Leitbild hegemonisiert wurde und welche ökonomischen, gesellschaftlichen Bedingungen sowie Interessenskonstellationen dazu führten.

*Ingo Stützle: Austerität als politisches Projekt Von der monetären Integration Europas zur Eurokrise, Münster 2013*

Ingo Stützle geb. 1976, Studium der Politikwissenschaften. Mehr unter [www.stuetzle.cc](http://www.stuetzle.cc).

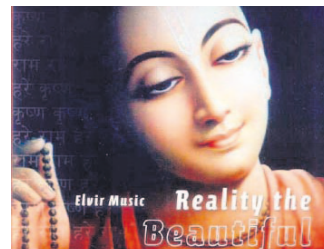
**Buchtip****Roman »Hüter der Schönheit«**

Sensibel entfaltet der Autor die Gefühlslage des Mönchs Kokû und seiner Lebensliebe, der Geisha

Izumiko. Ein Buch, das erotische Momente nicht scheut, aber auch gut recherchiert Nippons Vergangenheit beleuchtet. Der Autor schreibt unter einem Pseudonym, hätte sich aber die Auslage verdient... – Erhältlich im Buchhandel oder unter [www.kouki.org](http://www.kouki.org)

**Elvir Musič**

**Reality the Beautiful** (die schöne Wirklichkeit) heißt die CD des Grazer Komponisten und Sängers Elvir Musič. Die acht Stücke sind



ein Klang- und Vokalerlebnis und kombinieren westlich-klassische mit klassisch-indischer Instrumentalisierung. Seine Musik tut gut in Zeiten permanenten Zeitdrucks, Stressbelastung und drohendem Burn-Out. Hörbeispiele auf [www.reality-the-beautiful.net](http://www.reality-the-beautiful.net) • Zu beziehen über das Grazer Stadtblatt. Preis: 10 Euro.

**BIBLIOTHEK**  
des KPÖ Bildungsvereins

im Volkshaus Graz  
Nach Vereinbarung  
für alle zugänglich

E-Mail: [bibliothek@kpoe-steiermark.at](mailto:bibliothek@kpoe-steiermark.at) • Tel. Bernd Mugele 0664/7364 6417

Schwerpunkte sind Arbeiterbewegung, marxistische Klassiker sowie antifaschistischer Widerstand. Bücherflohmarkt. Sie können uns gerne besuchen – bitte um telefonische Vereinbarung.

<http://bildungsverein.kpoe-steiermark.at>





## Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz  
Fax 0316 / 71 62 91. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

### Lärm in Graz

Ich wohne in der Grazer Innenstadt. Seit die Kasemattenbühne umgedreht wurde, erfahren meine Freundin und ich immer wieder am Abend bzw. in der Nacht Lärmbelästigungen durch die Kasematten. Obwohl meine Balkontüre bzw. -fenster eigentlich in die entgegengesetzte Richtung zur Bühne zeigen, höre ich Konzerte zum Teil, als würde buchstäblich jemand neben mir einen Radio auf mittlere Lautstärke drehen. Gestern Abend war es wieder besonders schlimm. Ich rief die Polizei an und erfuhr, dass es wieder ein Konzert bei den Kasematten gibt, das sage und schreibe bis 23

Uhr genehmigt wurde!

Ich bin ein Freund von Kulturveranstaltungen, aber warum diese so lange dauern dürfen, verstehe ich wirklich nicht. Wir Bewohner der Innenstadt sind sowieso schon geplagt durch Lärm, aber diese zusätzlichen späten Quälereien sind wirklich nicht notwendig. Mir persönlich geht es nicht darum, diese Konzerte zu verbieten, aber sie sollten alle etwas früher beendet sein, vielleicht um 21 Uhr? Denkt die Stadtverwaltung eigentlich an die Kinder und arbeitenden Menschen, die hier wohnen und am nächsten Tag früh in die Schule bzw. in die Arbeit müssen?

Adresse erliegt

## Zu vermieten

### Der leistbare Veranstaltungsort für alle VOLKSHAUS GRAZ, Lagergasse 98a

für Kleinkunst, Theater-, Tanzaufführungen, Lesungen, Seminare uvm. Großer Saal, 280 m<sup>2</sup>, Kleiner Saal 60 m<sup>2</sup>



Anfragen: volkshaus.graz@gmail.com  
oder Tel Mo-Fr. von 7-14 unter: 0681/20160204



## Schach- Training

Der SC Extraherb WS bietet offene Vereinsabende für Schachinteressierte: jeden Donnerstag ab 19 Uhr, Körösisubtn.

Anfänger und Quereinsteiger: Nach Bedarf, Anmeldung unter 0699 100 435 28. •

Vereinsmitgliedschaft gratis.

**DruckZeug**  
Druckwerkstätte im Annenviertel

Wir suchen:  
Ehemalige  
Setzer-/DruckerInnen,  
die ihr Wissen über Handsatz und  
Hochdruck weitergeben möchten

Wir bieten:  
Eine historische Druck-Werkstatt  
mitten in Graz für Interessierte  
und Kreative

Foto: Erik Mühring/Milano

Mehr Infos über den Verein auf  
[www.druckzeug.at](http://www.druckzeug.at)  
Kontakt: office@druckzeug.at  
Tel.: 0699-12680414

WO:  
Buchdrucker  
Baue  
Antenstr. 19/  
Hofgebäude,  
8020 Graz

KOMMEN, SCHAUEN, SPANEN, MITTEN!

### AMSEL-Arbeitslosen-TREFF



#### – Achtung neuer Ort!

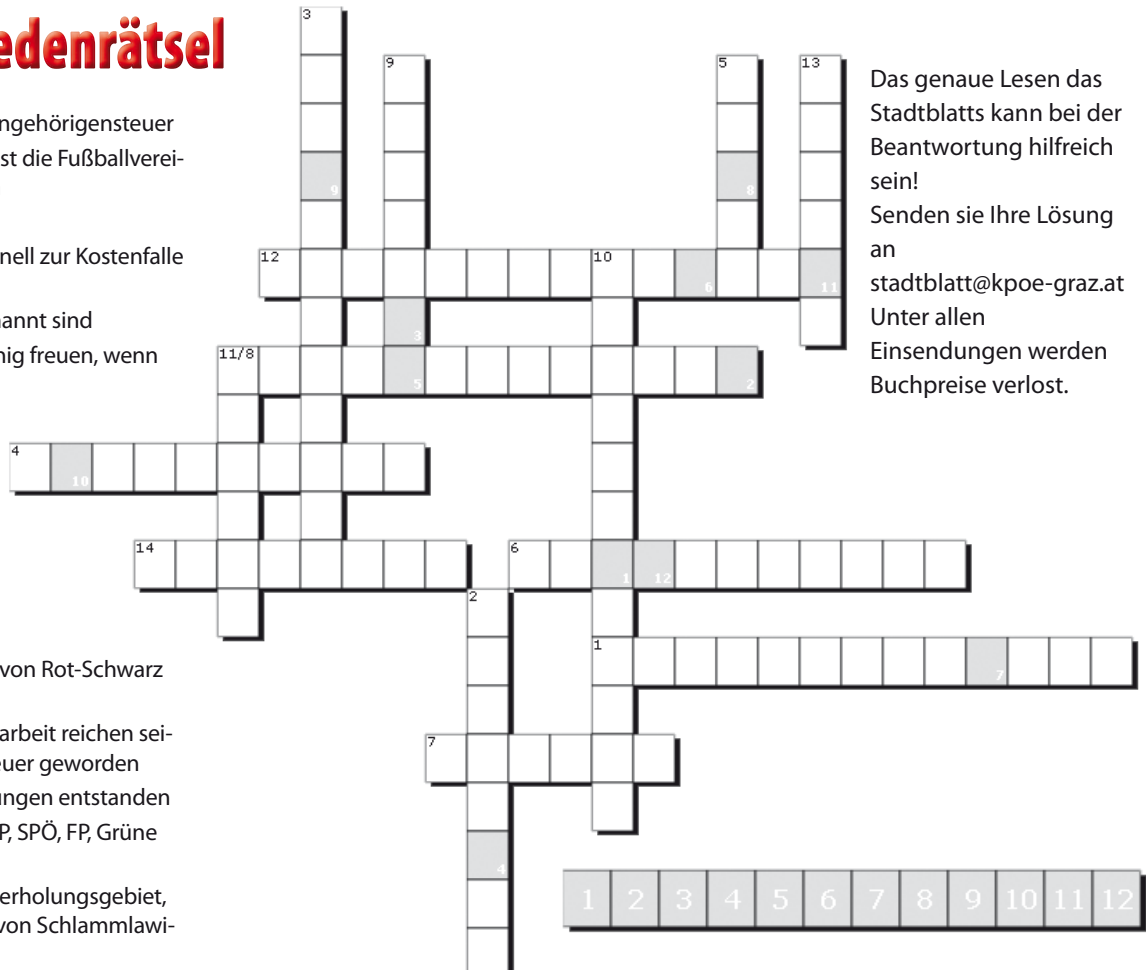
im **Infoladen**, Steinfeldgasse 2, 8020 Graz  
InfoTel: 0699 81 537 867.

DIE NÄCHSTEN TREFFtermine:  
Do 17. Oktober und Do 31. Oktober 2013  
von 17:00 Uhr bis 20:00 Uhr im Infoladen.  
[www.amsel-org.info](http://www.amsel-org.info)

AMSEL-Hotline für arbeitslose Menschen in  
Bedrängnis: **0681 102 703 42**

## GRAZER Stadtblatt–Schwedenrätsel

- Nur in der Steiermark gibt es diese Angehörigensteuer
- In diesem Grazer Bezirk schossen einst die Fußballvereine wie Schwammerl aus dem Boden
- Sie wird am 26. Oktober gefeiert
- Diese würdevolle Feier kann sich schnell zur Kostenfalle für Schüler und Eltern entwickeln
- Grazer Bezirk, nach dem Nockerl benannt sind
- Anrainer und Kellner wird's wohl wenig freuen, wenn sie auch im Winter offen haben
- Dafür ist Elke Kahr in der Stadtregierung zuständig
- Der „Equal-Pay-Day“ markiert symbolischen den Zeitpunkt, ab dem sie unentgeltlich arbeiten müssen
- Was ist in Schweden schon kaum mehr in Verwendung
- Es ruiniert viele Existenzen und wird von Rot-Schwarz dennoch nicht verboten
- Von der Abrüstung bis zur Siedlungsarbeit reichen seine Aufgabenfelder. 30 Jahre ist es heuer geworden
- Hier sind 110 neue Gemeindewohnungen entstanden
- Seit 1. Oktober ist es – das haben ÖVP, SPÖ, FP, Grüne und Piraten so beschlossen – teuer
- In diesem Grazer Bezirk liegt ein Naherholungsgebiet, das durch die Rodung von Bäumen von Schlammlawinen bedroht und bedroht wird



Das genaue Lesen das Stadtblatts kann bei der Beantwortung hilfreich sein! Senden sie Ihre Lösung an [stadtblatt@kpoe-graz.at](mailto:stadtblatt@kpoe-graz.at) Unter allen Einsendungen werden Buchpreise verlost.



**Gitarre-  
unterricht**  
für Anfänger und  
Fortgeschrittene  
(Jazz),  
Tel. 0680/ 1213 711



**RED:OUT**, die Lesbian-Gay-Bi-Transgender-Intersexual-Parteilgruppe der KPÖ, trifft sich jeden ersten Montag im Monat um 18 Uhr in der Traminer Weinstube zu einem offenen Stammtisch. Jede/r ist willkommen!



## Tiere suchen ein Zuhause

# TIERECKE

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer; oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins, Grabenstraße 113, Graz, Tel. 0316 / 68 42 12 <http://www.landestierschutzverein.at>



**Leha:** freundliche, 9-jährige Labradormischlingshündin. Sie liebt ausgedehnte Spaziergänge und ist auch Kinder gewohnt.



**Flow:** 6-jähriger Mischlingsrüde, der einen Platz braucht, wo man ihm etwas Zeit gibt, um Vertrauen zu fassen, dann ist er ein ganz lieber Kerl.



**Marlies** ist eine zutrauliche, kastrierte, noch jüngere Katze, die ein neues Zuhause sucht.



**Lilly** ist eine anfangs etwas schüchterne, 5-jährige Halb-langhaarkatze. Sie verlor aufgrund eines Umzugs ihr Zuhause.



**Susi** ist eine hübsche Wohnungskatze. Sie ist auch mit anderen Katzen verträglich und verlor ihr Zuhause wegen gesundheitlicher Probleme der Besitzerin.



**Leni** ist eine zutrauliche, 4-jährige Katze, die sich gerne mit Streicheleinheiten verwöhnen lässt. Wer möchte diesem Stubentiger ein Zuhause geben?



**Linda** ist ein weibliches Kaninchen, das als Findling ins Tierheim gekommen, wurde nie vermisst. Wer möchte ihr einen guten Platz mit einem Artgenossen geben?



**Felix** ist ein männliches, ca. 1,5 jähriges Meerschweinchen. Er ist kastriert und sucht einen guten neuen Platz bei Artgenossen.

## KLEINANZEIGEN

### Zu verkaufen:

Hilfe für ältere Menschen: Ich möchte gerne älteren Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags helfen, wie Einkauf, Reinigung der Wohnung, Freizeit, Begleitung bei Wegen, Spazierengehen. Anrufe bitte unter 0699/1921 4107.

### Dienstleistung:

**Entrümple Keller, Wohnung oder Haus**, besenrein. Übernahme auch Grünflächenbetreuung Und das zu einem absolut fairen Preis. Tel. 0664/14 85 277.



**KPÖ-Sozial-  
telefon** 0316/877 5102

Helfen statt reden. **KPÖ** wirkt!

[www.mindestsicherungsrechner.at](http://www.mindestsicherungsrechner.at)  
Wir beraten Sie gerne.  
Tel. Anmeldung erbeten. Graz, Landhaus

## AUSSTELLUNG

### Ehrung für Herbert Eichholzer (1903-1943)

Am 18. Oktober 2013 eröffnet eine zweiwöchige Ausstellungs-Hommage an den Grazer Architekten Herbert Eichholzer (1903-1943). Präsentiert werden originale Einrichtungsgegenstände, reproduzierte Fotografien, Pläne, Modelle und Briefe. Die modernistische Architektur des „Neuen Bauens“ im Stile Le Corbusiers, aber auch im Werk seines Wiener Lehrers Friedrich Zotter, beeinflusste Eichholzer nachhaltig. Schon früh in den 1930er Jahren schloss er sich der KPÖ und dem aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus an und wurde 1943 in Wien hingerichtet.

Die Ausstellung und ein Symposium erinnern an das Werk von Herbert Eichholzer.



**Eröffnung am 18. Oktober 2013, 19 Uhr**  
**Ausstellung vom 19. bis 31. Oktober 2013**

Ort: RONDO, Marienplatz 1, Gartengelände – Zugang über Weißeneggergasse/Ecke Mühlgasse  
Besuch nach Vereinbarung unter Tel. 0699 81243385 und Tel. 0316 673969 (Intro-Graz-Spection).

Symposium zu Herbert Eichholzer, Mittwoch, 30. Oktober 2013, 17-19 Uhr, Institut KiöR, Marienplatz 1

Weitere Informationen [www.intro-graz-spection.at](http://www.intro-graz-spection.at) und [www.kioer.at](http://www.kioer.at) -> Veranstaltungen.

Eine Initiative der Künstlervereinigung Intro-Graz-Spection in Kooperation mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum



# Ein Denkmal für Richard Zach

Seit 1977 ist das Kinderland-Ferienheim in St. Radegund nach dem Grazer Lehrer, Dichter und Widerstandskämpfer gegen die deutsche Besetzung, Richard Zach, benannt. 1943 wurde er 23-jährig von den Nationalsozialisten in Berlin hingerichtet.



Der steirische Bildhauer Rudolf Hirt hat das eindrucksvolle Richard-Zach-Denkmal am Gelände des Kinderland-Ferienheimes in St. Radegund geschaffen. Es wird am 26.10.2013 feierlich enthüllt.

**Verwirklicht werden konnte das Vorhaben Dank großzügiger Spenden und ehrenamtlicher Arbeit.**

Am 18. August 1942 wurde Richard Zach zum Tode verurteilt. Zwischen 31. Oktober 1942 und dem Tag seiner Hinrichtung am 27. Jänner 1943 schrieb er in der Gefangenschaft nahezu 800 Gedichte und etwa 100 Seiten Briefe und Notizen.



Einladung zur Festveranstaltung in St. Radegund

## Denkmal für Richard Zach

26. Oktober, 10.00 Uhr, St. Radegund bei Graz

## Enthüllung und Gedenkfeier

Die Parkmöglichkeiten beim Schöckel-Lift sind kostenpflichtig! Nutzen Sie bitte den Bustransfer ab Graz.

Anmeldungen unter Tel: 0316 / 71 24 79